MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

63 (5.3.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250118

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM. zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pfg., 65 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pfg. Für Familienanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 14. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 5. März 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 63

Vierte Präsidentschaft Roosevelts?

Die Demokraten nominieren ihn / Uneinigkeit in der Opposition

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 4. März.

Die oberste Leitung des Nationalausschusses der demokratischen Partei, so meldet Reuter aus Washington, hat jetzt offiziell Roosevelt gebeten, sich für den Fall, daß der Krieg im Jahre 1944 noch andauern sollte, als Kandidat der demokratischen Partei bei der kommenden Präsidentschaftswahl aufstellen zu lassen. Von Roosevelt, der wieder völlig hergestellt ist, ist auf diesen nicht überraschenden Schritt der Parteiführung noch keine Antwort eingegangen.

Der Newyorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet heute, daß in dortigen politischen Kreisen es als nahezu sicher angesehen werde, daß Roosevelt nicht nur zum vierten Mal als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt, sondern auch wiedergewählt werde. Seine Wiederwahl sei insbesondere für den Fall sicher, daß der Krieg noch im nächsten Jahr anhalten sollte. Ob ein republikanischer Kandidat überhaupt aufgestellt werde, sei im Augenblick nicht sicher, da die Opposition gegen Willkie innerhalb der eigenen Partei sehr stark sei. Der andere republikanische Politiker, der als Kandidat genannt werde, nämlich der neue Gouverneur von Newyork Dewey, käme eher als Willkie in Frage, aber auch seine Aufstellung sei zweifelhaft, da er den breiten Massen nicht hinreichend bekannt sei. Zwar werde auch von der Bildung einer neuen Partei gesprochen, aber man bezweifle, ob eine solche Partei sich in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit durchsetzen könne.

Andererseits glauben wir, daß es noch durchaus verfrüht ist, um den Ausgang der kommenden Präsidentschaftswahl in der einen oder anderen Weise heute schon mit Sicherheit beurteilen zu können. Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, daß sich die innenpolitische Lage der USA in einem gewissen Gärungsprozeß befindet, dessen Ausgang von vielen Umständen abhängig ist, nicht zum mindesten von der weiteren Entwicklung des Krieges.

Tauziehen zwischen Regierung u. Kongreß

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 3. März.

In dem großen Kampf zwischen militärischen und zivilen Stellen in den USA um die Ausschöpfung der Menschenreserven hatte der Kongreß gestern wieder einmal einen Punktsieg. Der Militärausschuß des Senats nahm nach langer Diskussion mit 9:8 Stimmen eine Vorlage an, der zufolge landwirtschaftliche Arbeiter nicht zum Militärdienst einberufen werden sollen. Den Ausschlag gab die Haltung der Vertreter der großen Farmerstaaten des mittleren Westens, die einen unaufhaltsamen Niedergang der amerikanischen Landwirtschaft ankündigten, wenn man der Landwirtschaft weiterhin im bisherigen Tempo Arbeitskräfte durch Einberufungen entziehe oder ihre Abwanderung in die großen Städte nicht abstoppe.

Die militärischen Stellen der USA hatten sich gegen diese Ausnahmebewilligung für die Landwirtschaft bis zuletzt aufs äußerste gesträubt, und haben den Kampf auch heute noch nicht aufgegeben. In Sachverständigenkreisen hält man die Vorlage sogar noch nicht für genügend weitgehend. So steht beispielsweise der ehemalige amerikanische Präsident Hoover auf dem Standpunkt, daß die große Agrarkrise der USA nur dann vermieden werden könne, wenn mindestens 400 000 gelernte Landarbeiter aus der Wehrmacht wieder entlassen werden.

La Guardia – General!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 5. März.

Nach einem Bericht der United Preß verlautet in Newyork gerüchtweise, der halbjüdische Bürgermeister von Newyork City, La Guardia, wolle von seinem Posten zurücktreten und beabsichtige, mit dem Rang eines Generals nach Nordafrika zu gehen. Da bisher niemand etwas von irgend einer militärischen Betätigung La Guardias gehört hatte, erinnert ein Bericht der United Preß daran, daß La Guardia schon während des letzten Weltkrieges Major der Luftwaffe gewesen sei.

Diese Mitteilung dürfte selbst dem größten Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit neu sein, denn bisher war lediglich bekannt, daß La Guardia während des letzten Weltkrieges mit irgend welchen Lieferungsgeschäften für die amerikanische Luftwaffe zu tun hatte.

Die eingeschlossene 3. Sowjetarmee vor ihrer Vernichtung

Schwere Angriffe beiderseits Staraja-Russja abgeschlagen / Die ersten U-Booterfolge im März

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 5. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starker Feind, der noch unter Ausnutzung des Eises die Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes zu umfassen versuchte, wurde in den letzten Tagen zerschlagen und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter in die Lagunen verfolgt. Mehrere hundert Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Gerät fielen in unsere Hand. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

An der Donez-Front wurden zahlreiche Ortschaften zurückerobert, darunter die Stadt Lissitschansk. Das Hintergelände wurde gesäubert und mehrere versprengte Gruppen des Feindes zum Kampf gestellt und vernichtet. Die südlich Charkow eingeschlossene 3. sowjetische Armee steht, auf engstem Raum zusammengedrängt, vor ihrer Vernichtung. Auch am gestrigen Tage scheiterten Ausbruchsversuche.

Bei der Fortsetzung seiner Angriffe westlich Kursk und nordwestlich Orel erlitt der Feind wiederum schwerste Verluste.

Im Frontabschnitt zwischen Gshatsk und Ilmensee brachen zahlreiche örtliche Vorstöße und Angriffe im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Staraja-Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit massierten Kräften und unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es ebenfalls unter schwersten sowjetischen Verlusten alle Angriffe abzuschlagen. Die Luftwaffe hatte an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil.

An der tunesischen Front herrschte gestern lebhafte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Fliegerverbände hatte der Feind erhebliche Verluste. Ein Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Philippeville an. Drei große Transportschiffe wurden schwer getroffen.

Fernkampfflugzeuge warfen im Atlantik drei große Handelsschiffe in Brand. Die Schiffe blieben mit schwerer Schlagseite liegen.

Am gestrigen Tage drang ein USA-Bomberverband nach Holland und in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombenwürfe hatte die Bevölkerung Verluste. Eine große Zahl holländischer Kinder wurde getötet. Jäger schossen 10 viermotorige Flugzeuge aus diesem Verband ab.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und unternahmen Störflüge im Küstenbereich der Ostsee. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote kamen schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. 13 Schiffe mit 97 100 BRT wurden in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt, zwei weitere wurden torpediert.

Stalin gratuliert Churchill

— Lissabon, 5. März.

Die britische Presse berichtet, Stalin habe Churchill ein begeistertes Glückwunschtelegramm zu dem nächtlichen Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf Berlin gesandt.

Der deutsche Luftangriff auf London

Das Flakfeuer war stärker als je - trotzdem kamen die deutschen Flugzeuge durch!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 5. März.

Wie London zum deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt meldet, gelang es trotz dem überaus schweren Sperrfeuer der starken Londoner Flakabwehr zahlreichen deutschen Flugzeugen, das Zentrum der Stadt zu erreichen. Große Schauer von Brandbomben wurden abgeworfen und zahlreiche Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte stark Verluste.

Als besonders auffällig wird es bezeichnet, daß es den deutschen Flugzeugen gelang, die Flaksperre zu durchbrechen, obwohl man in London diesen Angriff erwartet hatte und das Sperrfeuer stärker denn jemals in der Geschichte der Luftangriffe auf die englische Hauptstadt war.

Während des Alarms ereignete sich in einem Luftschutzkeller ein Unfall, der schwere Folgen nach sich zog. Ein Massenunglück wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Frau mit einem kleinen Kind auf der untersten Stufe einer Rolltreppe, die in den Keller hineinführte, zu Fall kam.

Es handelte sich um einen Luftschutzkeller, der zur Aufnahme von 2000 Personen bestimmt war und bei Beginn des Alarms von zahlreichen Personen aufgesucht wurde.

Ueber der am Fuß der Treppe gestürzten Frau bildete sich in kürzester Zeit ein immer größeres Knäuel von Menschen, die ebenfalls zu Fall kamen. Da auf der weiterlaufenden Rolltreppe immer neue Menschen angeführt wurden, zählte die Zahl derer, die über dem Menschenknäuel am Fuß der Treppe hinstürzten, bald nach Hunderten. Unter dem Gewicht der auf ihnen Lastenden wurden die zu unterst liegenden Menschen erdrückt oder erstickt. 178 Personen kamen dabei ums Leben. Außerdem mußten 60 Personen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Kuban-Brückenkopf wird gehalten

Unter unvorstellbar schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen wechseln Angriff und Gegenangriff ab

Funkmeldung der NMZ.

+ Berlin, 5. März.

Am Kuban-Brückenkopf versuchten die Bolschewisten in den letzten Tagen von neuem die deutschen Stellungen zu erschüttern. Trotz seiner schweren Februar-Verluste, die über 15 000 Tote, über 3800 Gefangene, 97 Geschütze und 113 Panzer betrugen, stellte der Feind wiederum starke Kräfte bereit, um mit diesen nochmals von Osten und Norden anzugreifen. Am Landekopf bei Noworossijsk blieb es dagegen ruhig. Hier konnten die Bolschewisten am 1. März nur schwächere Vorstöße unternehmen, die mühelos abgewiesen wurden, während seit dem 2. März anhaltender Regen und das von den Bergen herabstürzende Schmelzwasser den Feind zwangen, sich aus vollkommen überfluteten Stellungen zurückzuziehen. Es dürfte noch Tage dauern, bis hier wieder größere Kampfhandlungen aufflackern können.

Nordöstlich Noworossijsk, im Raum der großen, am Nordhang des Kaukasus verlaufenden Ostweststraße, liegt ein Schwerpunkt der Verteidigung. Dort hatte der Feind beim Zusammenbruch seiner zahlreichen Vorstöße so hohe Verluste, daß er seine Stellungen räumte, in denen noch 600 Tote von den letzten Angriffstagen lagen. Weiter nordöstlich stellte er sich dagegen um die Monatswende mit drei Divisionen und einer Brigade zu weiteren Vorstößen bereit. Zwei Jägerkompanien drangen mit Unterstützung von Sturmgeschützen und starker Artillerie rasch in den feindlichen Bereitstellungsraum hinein und zersprengten die Masse der feindlichen Kräfte. Ueber 1000 tote Bolschewisten und zahlreiche schwere Infanteriewaffen blieben auf dem Kampffeld liegen.

Im benachbarten Abschnitt scheiterte am 2. März ein starker feindlicher Vorstoß, bei dem unsere Truppen 12 Sowjetpanzer vernichteten und weitere acht bewegungsunfähig schossen. Am 3. März drangen dagegen deutsche und rumänische Einheiten etwas weiter nördlich vor, um feindlichen Angriffen zuvorzukommen. Sie zerschlugen starke Sowjetverbände, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 25 Geschütze, 22 Maschinengewehre sowie einige hundert Infanteriewaffen. Die Luftwaffe hinderte den Feind, der wegen der verschlammten Wege hauptsächlich auf den Bahntransport angewiesen ist, am Heranbringen von Reserven. Sie bombardierte wirksam die Bahnen westlich und nördlich von Krasnodar.

Im Norden des Brückenkopfes setzten die Bolschewisten ihre Versuche, unsere äußerste Flanke einzudrücken, mit großer Hartnäckigkeit fort. Das ausgedehnte Sumpfgebiet in diesem Frontabschnitt zwingt unsere Truppen zu äußerst lebendiger Kampfführung. Bei dem jetzt voll einsetzenden Tauwetter wechselt fortgesetzt die Beschaffenheit des Geländes. Landbrücken, die eben noch gangbar waren, sind kurze Zeit später nicht mehr zu betreten. Wiederholt sahen sich unsere Spähtrupps bei der Rückkehr von Erkundungen Wasserläufen gegenüber, die auf dem Hinweg noch fester Boden waren. In diesem Gelände drangen an den drei letzten Tagen unsere Soldaten vorwärts, um den nördlichen Umfassungsflügel des Feindes zu zerbrechen.

Sie begannen ihre Aktion am 1. März durch Wegnahme einer wichtigen Ortschaft im konzentrischen Angriff und durch Vernichtung kleinerer feindlicher Kampfgruppen. Dabei fielen ihnen fünf Geschütze, zwei Panzerabwehrkanonen, zahlreiche sonstige schwere Waffen und 90 Fahrzeuge in die Hand. Am folgenden Tage durchbrachen sie die Linien des in den Sümpfen stehenden Feindes und zersprengten die vorgedrungenen bolschewistischen Stoßtrupps. Am 3. und 4. März verfolgten sie trotz Morast und Ueberschwemmungen die geschlagenen Sowjets weiter und warfen sie in die Lagunen des Asowschen Meeres.

Die Chemikerin aus Düsseldorf

Im Zug Stuttgart—München. Auf den Gesichtern liegt die flackernde Unruhe der Zeit. Neben mir sitzt eine junge Frau, eine Chemikerin aus Düsseldorf. Bei einem Fliegerangriff ist ihre Junggesellinnen-Wohnung in Trümmer gegangen. Sie richtete sich notdürftig im Atelier einer Freundin ein. Ein paar Tage später ging dieses Atelier und damit der bescheidene Rest dessen, was sie aus dem ersten Angriff gerettet hatte, in Flammen auf. Sie fand Unterschlupf bei Verwandten. Kaum war sie hier notdürftig eingerichtet, zerschmetterte eine Sprengbombe auch diese Zufluchtsstätte.

„Und nun?" fragte ich. „Und nun?" entgegnete sie. „Das Leben ist heute Dienst und Pflicht. Und alles was daneben steht, ist nicht so ernst zu nehmen."

„Dienst und Pflicht. Und was daneben steht, ist nicht ernst zu nehmen." Wahrhaftig ein Wort, das vor dieser Zeit bestehen kann.

Wenn alle es von sich sagen können, dann braucht uns um Deutschland nicht bange zu sein!

A. W.

Geist und Ungeist der Franzosen

Von unserem Pariser Vertreter **Ernst Siegfried Hansen**

— Paris, 5. März.

„In einem eingefallenen Gesicht öffnen sich zwei schwarze Augen von der Fremdartigkeit einer Tropenblume. Seine eintönige Stimme hat eine hypnotische Wirkung. Man schläft ein, während man ihm zuhört, und erwacht in einer poetischen Welt, in der die Nationen durch Pakte miteinander verknüpft sind. . . . „C'est Alexis Léger". Der Mann, den Alfred Fabre-Luce mit diesen wenigen, eleganten Pinselstrichen charakterisiert, war ein Jahrzehnt lang die treibende und bestimmende Kraft am Quai d'Orsay. Ich stehe oft auf der anderen Seite der Seine, unterhalb des Petit-Palais, vor dem das Denkmal Clemenceaus unberührt ist, und blicke zu dem Quai hinüber, an dem noch in unseren Tagen an dem Schicksal Europas gedrechselt wurde. „Der Quai d'Orsay meint", „der Quai d'Orsay hat entschieden . . .", solche Worte begleiteten unsere Jugend und bestimmten sie. „Un créole nonchalant", wie Alfred Fabre-Luce ihn nennt, brauchte nur einen Wink zu geben, dann dröhnten die deutschen Landstraßen wider von dem Marschtritt tschechischer, polnischer und französischer Divisionen. Er hatte ein dichtes Spinngewebe von Pakten um die europäische Mitte gelegt, um sie zu ersticken. Doch schließlich erstickte diese Welt der Paragraphen in der Maginot-Linie, die sie sich als Schutz und Monument erbaut hatte. Sie unterlag dem Leben, der Vitalität, den Geistern des Stromes, der an den Fenstern des Kreolen vorbeifloß und von ihm übersehen wurde. Jetzt liegt der bläuliche Dunst der Isle de France über den Dächern des Quai d'Orsay und verleiht ihnen das Gesicht einer leichten Melancholie. Auf dem ewig zum Meer fließenden Wasser aber gleitet ein breiter, kohlschwarzer Frachtkahn vorbei; am Bug steht ein junge Frau und erhascht einen flüchtigen Eindruck der historischen Sehenswürdigkeit, während die Angler an den Seineufern in das grünliche Dunkel des Wassers starren, als könnten sie die Fische hypnotisieren.

Im ersten Weltkrieg kämpften die Franzosen überzeugt „gegen die Barbaren", im zweiten zweifelten sie daran. Es erging ihnen wie den letzten Sprößlingen alter Familien: Der Vater spürt noch einen intensiven Widerwillen gegen die Frische und Kraft eines Bauernburschen, der Sohn entdeckt den Grund in der Dünnflüssigkeit seines eigenen Blutes, läßt den Haß fahren und kokettiert mit seiner Dekadenz, bis er an ihr zugrunde geht. Briand und Alexis Léger begannen den Krieg, weil sie ihn brauchten: der eine, weil er in ihm den Sinn seines Lebens sah, der andere, weil er seinem Leben den Sinn nicht nehmen wollte. Das französische Volk aber begann ihn aus Gewohnheit. Jede Generation hatte gegen Deutschland gekämpft, also war es nicht einzusehen, warum das anders geworden sein sollte. Wenn Marcel Déat rief: „Ich habe keine Lust, für Danzig zu sterben" und drei Monate ins Gefängnis wanderte, so veranlaßte der esprit seiner Rasse einen anderen Franzosen, zu entgegnen: „Das Kriegsgericht schießt noch besser als die deutschen Kanonen." In dieser Resignation lag das Verhängnis schon begründet. Was vermochten die feurigen Reden eines Giraudoux daran zu ändern? — eines Intellektuellen, der einst geschrieben hatte: „Wenn wir uns wirklich am Kriege schuldig wüßten, so würde es genügen, daß unsere Generation die Schuld abstreitet und lügt, um den künftigen Generationen das gute Gewissen und den guten Glauben zu sichern. Wir werden also lügen und uns für diese Lüge opfern." Am Schreibtisch sind solche Sprüche beinahe einleuchtend, auf dem Schlachtfeld aber erweisen sie sich als zu kompliziert. Die großen Taten erwachsen immer aus dem reinen Glauben, und dieser wiederum schließt wenigstens das Wissen um eine Unwahrheit aus, wenn nicht die Lüge selbst. In der geistigen und moralischen Sphäre hatte Frankreich den Krieg bereits verloren, bevor der erste Schuß ein französisches Gewehr verließ. Diese Niederlage war schwerer als die militärische, die sich anschloß, denn sie weitete sich zu einem Zusammenbruch aus, dem Frankreich das Imperium, das Heer, die Flotte zum Opfer brachte, und von dem es sich weit langsamer erholen wird, als von den Wunden, die ihm der Krieg schlug.

Ich halte es nicht mit den Briten, die nach Paris kamen, um in der Halle des „Ritz" jene konventionellen steifen Verbeugungen zu wiederholen, mit denen sie sich in ihren Londoner Klubs verabschiedet hatten, oder mit jenen Deutschen, die erwarten, auf einer Pariser Karte ihr heimatliches Sauerkraut wiederzufinden. Ich wohne in einem kleinen Hotel irgendwo im Zentrum, wo das eine nicht üblich und das andere nicht vorhanden ist. Man kennt meine Nationalität, und ich habe daher Gelegenheit zu studieren, mit welcher Skepsis der kleine Mann in Frankreich seine vererbte Vorstellung — er kann sich von ihr so wenig trennen wie von einem Muttermal — im Vergleich setzt zu dem tatsächlichen Erscheinungsbild des „Barbaren". Schließlich flößen wir ihm wohl Vertrauen ein, denn seit einiger Zeit bleibt ab und zu ein Garçon stehen, wenn er das Frühstück gebracht hat, und berichtet, daß er am folgenden Tage nach Deutschland fahren wird, um dort zu arbeiten. Nun, jeden Tag fahren viele Franzosen ins Reich. Das wesentliche ist der Blick, der sie begleitet. Der Mann guckt einen mit allen Zweifeln und Vorbehalten seiner Nation an. Ob sich unter diesem geraden Scheitel nicht doch eine blonde Bestie verbirgt?, fragen seine Augen. Die Prüfung scheint dann regelmäßig im Sinne einer Berichtigung auszufallen. Ich hüte mich, ihm einen Vortrag zu halten, denn ich würde nur die ganze Wirkung verderben — gegen Ansprachen ist der Franzose voreingenommen, weil er von Advokaten umgeben ist. Ich wünsche ihm viel Glück in Deutschland, und da ist er schon ganz heiterer Stimmung.

Man nimmt sie nicht in Schutz und klagt sie nicht an, wenn man feststellt, daß diese Leute die Reise schweren Herzens antreten. Schuld daran ist das Gift, mit dem eine ehrgeizige und engstirnige führende Schicht seit Jahrhunderten die Muttermilch getränkt, die tägliche Suppe gewürzt und die Gewehre geschmiert hat. Der ehrreisende Franzose weigert sich ja gar nicht so sehr, einzusehen, daß der bolschewistische Bär auf dem Sprunge steht, über ihn herzufallen und ihn zu zerreißen. Aber die Nachwirkung des Giftes treibt ihn in den Glauben, in die Höhle des Löwen gehen zu müssen, um sich vor dem Bären retten zu können. Das Dilemma erscheint ihm vollkommen — und die Wirklichkeit nimmt

ihm die Fundamente seines politischen Kinderglaubens. Nur sollten wir uns hüten, übereilte Schlüsse aus einem seelischen Vorgang zu ziehen, der nach unseren Begriffen alle Vorbedingungen für eine große Wandlung in sich schließt! Wir denken dynamisch, die französische Intelligenz denkt, um es überspitzt zu sagen, gastronomisch. Ihr unerschütterbarer Hochmut wird von der Ueberzeugung gespeist, daß eine Nation die höchste Stufe menschlicher Zivilisation erreicht hat, wenn sie lebt, um zu leben. Nach ihrer Meinung leben wir, um zu arbeiten. Sie gibt zu, daß wir daher eine intensivere Landwirtschaft, eine überlegene Industrie, eine nach dem Fahrplan verkehrende Eisenbahn, bessere Glühbirnen und solidere Steckkontakte haben, schön, aber das hat, wie sie meint, alles keinen Sinn und Verstand, denn es ist auf Kosten des individuellen Lebens entstanden und muß daher als ungleich primitiver bezeichnet werden. Der Edelmann, der die Nase rümpft, wenn er ehrliche, schwielige Arbeiterhände drücken muß, hat in der Nation Gestalt angenommen, die einst eine Welt aus den Angeln hob und Barrikaden mit Blut bemalte, um seinesgleichen zu beseitigen.

Die Franzosen beginnen jedoch, sich die Glacéhandschuhe auszuziehen und sich gegenseitig an den Schraubstock zu stoßen. Im übrigen wird der Weg eines Volkes nicht von dessen Neigungen, sondern von seinen Notwendigkeiten bestimmt. Es wäre irrsinnig, den Einbau Frankreichs in ein neues Europa von einem Marsch revolutionärer Massen zum Triumphbogen abhängig zu machen. Die Transparente, die diesen Einbau fordern würden, hätten nicht einen Bruchteil des Wertes, den das gestern oder heute von einem französischen Arbeiter verfertigte Industrieerzeugnis hat. Ebenso irrsinnig wäre es, mehr Schritte des Entgegenkommens zu tun, als die französische Nation bereit ist, selbst zurückzulegen. Viele Menschen betrachten das deutsch-französische Verhältnis als ein Drama, von dem das Publikum nicht weiß, ob es als Tragödie oder mit einer pomphaften Verbrüderung endet. Die Wirklichkeit liegt zwischen beiden Extremen auf der Ebene einer realistischen Politik der gegenseitigen Annäherung, die es peinlich vermeidet, Blindekuh zu spielen.

In der Ueberzeugung, daß die bolschewistische Gefahr um jeden Preis beseitigt werden muß, ist die Harmonie zwischen den beiden Regierungen vollkommen.

Finnlands neue Regierung

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Helsinki, 5. März.

Die neue finnische Regierung ist heute nacht nach mehrtägigen angespannten Bemühungen von Professor Linkomies gebildet worden. Ministerpräsident Linkomies gehört der Sammlungspartei (Konservativ) an und war bisher Prorektor an der Universität Helsinki sowie zweiter Vorsitzender des Reichstages. Zum Außenminister wurde Dr. Karl Henrik Ramsay, ein Finnlandschwede, bestellt; er gilt als parteilos und war bisher Volksversorgungsminister.

Die neue Koalitionsregierung setzt sich zusammen aus fünf Vertretern der Sozialdemokraten, vier der Agrarpartei, zwei der Sammlungspartei, drei Parteilosen, darunter zwei der Sammlungspartei nahestehenden, einem schwedischen Volksparteiler und einem liberalen Fortschrittler. Die bisher durch einen Platz vertretene vaterländische Bewegung scheidet aus.

Die hartnäckige finnische Regierungskrise fand gestern ihre Lösung dadurch, daß die Unterstützung der Bauernpartei — die Sozialdemokraten hatten kurz vorher die ihre zugesagt — einem Kabinett des konservativen Professors Linkomies zugesichert wurde, so daß dieser kurz darauf die neue Regierung präsentieren konnte. Von der alten Regierung gehören im ganzen neun Minister der neuen Regierung an, während von hervorragenden früheren Regierungsmitgliedern Ministerpräsident Rangell, Außenminister Witting und Innenminister Horelli ausgeschieden sind. Nach dem Urteil des Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" in Helsinki bringt das neue Kabinett gute Voraussetzungen mit, das Programm, das sich Präsident Ryti gesetzt hat, zu erfüllen.

Der Film als nationale und geistige Macht

Eine Rede Dr. Goebbels aus Anlaß des Ufa-Jubiläums / Auszeichnung verdienter Männer des Films

dnb. Berlin, 4. März.

Anläßlich des 25 Jahres-Jubiläums der Ufa hielt Reichsminister Dr. Goebbels vor Führung und Gefolgschaft der Ufa im Ufa-Palast am Zoo eine Ansprache, in der er einleitend seinen Dank und seine besondere Anerkennung all denen zum Ausdruck brachte, die in diesem Vierteljahrhundert ihre wirtschaftliche, technische, organisatorische und künstlerische Kraft zur Verfügung gestellt haben, um die Ufa, die größte und repräsentativste deutsche Filmfirma, zu dem heutigen Weltunternehmen zu entwickeln, unter allen Kulturvölkern anerkannten Begriff deutscher Leistungsfähigkeit zu machen. Der deutsche Film, so führte der Minister weiter aus, stellt heute eine internationale Macht dar, der aus unserem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken ist; mehr noch, er stellt eine geistige Macht dar, deren Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Dabei wird dieser Höhepunkt nicht etwa ein Endstadium, sondern wiederum der Ausgang zu einer weiteren noch ungeahnten Fortentwicklung sein.

Sein Einfluß auf das öffentliche Leben kann sich in näherer und weiterer Zukunft nur vergrößern, nicht aber verringern. Er übertrifft in seiner Breiten- und Tiefenwirkung heute schon bei weitem etwa die Volksschule und die Universität.

Die modernste Kunst des Films wurde vom zeitnahen nationalsozialistischen Volksstaat zu einem der ersten Mittel der nationalen Volkserziehung und nationalen Volksführung erhoben.

Im Reich selbst zählte der deutsche Film im vergangenen Jahr über eine Milliarde Besucher. Das ist nicht nur eine Konjunkturerscheinung, denn der Film gehört heute zu den unveräußerlichen Lebensgütern des ganzen Volkes.

Es ist mir, so fuhr der Minister fort, angesichts der einmaligen Verdienste mehr als eine Amtspflicht, heute im Auftrage des Führers als erster Gratulant beim 25-Jahres-Jubiläum der Ufa zu erscheinen, und allen, die an der stolzen Entwicklung dieser Weltfirma Anteil haben, meine besonders herzliche Dankbarkeit auszusprechen. Es sei dabei heute all derer öffentlich gedacht, die in Vergangenheit und Gegenwart entscheidend an der Gestaltung des deutschen Films mitgewirkt haben und noch mitwirken.

Die erste und höchste Auszeichnung des Führers gilt dem Manne, der seit den Anfängen des deutschen Films Jahrzehnte hindurch an der Spitze der deutschen Filmindustrie gestanden hat, Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg. Sie, Herr Geheimrat, haben als einer der ersten Männer unseres nationalen Lebens die große wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung des Films erkannt. Für Sie, Herr Geheimrat, ist der deutsche Film immer eine Sache der deutschen Nation gewesen. Davon zeugen Ihre Maßnahmen, insbesondere die Loslösung der Ufa aus den Einflüssen der amerikanischen Filmindustrie. Ihre wirtschaftliche Tatkraft hat auf dem Gebiet des Films wahrhaft nationale Bedeutung erlangt. Der Führer hat Ihre Verdienste um den deutschen Film durch die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches gewürdigt. Ihr Adlerschild trägt die Aufschrift: „Dem Bahnbrecher des deutschen Films". Es gibt niemanden, der diese höchste Würdigung eines stets einsatzbereiten Wirkens, manchmal auf scheinbar verlorenem Posten, so verdiente, wie Sie.

Zwei weiteren führenden Männern der deutschen Filmwirtschaft gelten die nächsten Auszeichnungen des Führers: Generaldirektor Ludwig Klitzsch und Bürgermeister Dr. Max Winkler. Ihr Name, Herr Dr. Klitzsch, ist mit der Geschichte des deutschen Films für immer verbunden. Schon in den frühesten Jahren des Films haben Sie als Gründer der im Jahre 1916 ins Leben gerufenen deutschen Lichtbild-Gesellschaft und der Deulig-Wochenschau das deutschen Filmschaffen bewußt in nationale Bahnen gelenkt. Als Leiter der Ufa haben Sie diese nationalen Aufgaben immer im Auge behalten. Die deutsche Filmkunst und Filmtechnik verdanken Ihnen von ihren Anfängen bis in die jüngste Zeit einen guten Teil ihres Aufschwungs in nationaler und internationaler Hinsicht.

Sie, Herr Dr. Winkler, können als mein Beauftragter für die wirtschaftlichen Fragen des deutschen Filmes, auf ähnliche Erfolge zurückblicken. Seit dem Jahre 1933 stehen Sie mir in treuer, aufopferungsvoller, bescheiden im Hintergrund bleibender Arbeit in allen organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen des deutschen Films zur Seite. Ihren wirtschaftlichen Erfolgen, aber auch Ihrem feinsinnigen Verständnis für die kulturpolitische und künstlerische Sendung des Films verdankt der deutsche Film überaus viel.

Der Führer hat Ihre Verdienste, Herr Generaldirektor Klitzsch, und die Ihren, Herr Dr. Winkler, um die Entwicklung des deutschen Films durch die Verleihung der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft in ehrendster Weise anerkannt.

Die Auszeichnungen, die die Künstler des deutschen Films in Zeiten des Friedens am heutigen Tage in großer Zahl hätten entgegennehmen dürfen, müssen im Kriege auf zwei Männer beschränkt bleiben, deren Wirken als beispielhaft für die künstlerische und kulturpolitische Bedeutung des deutschen Films zu bezeichnen ist. Es handelt sich um die beiden Meisterregisseure Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner.

Sie, Herr Harlan, wirken seit Jahren als Regisseur mit überragender künstlerischer Meisterschaft und bemühen sich in besonderem Maße um die filmische Auswertung der durch die technische Entwicklung gegebenen Möglichkeiten. In Ihren besten Filmen haben Sie besonders während des Krieges das deutsche Volk in seiner moralischen Widerstandskraft gestärkt.

Sie, Herr Liebeneiner, haben sich zu einem wahren Meister der Filmregiekunst entwickelt und wesentlich dazu beigetragen, den deutschen Film zu einem Kunstwerk deutscher Art zu stempeln.

Der Führer anerkennt Ihre hervorragenden künstlerischen Leistungen dadurch, daß er Ihnen, Herr Harlan, und Ihnen Herr Liebeneiner, den Titel Professor verleiht.

Nachdem der Minister den ausgezeichneten Persönlichkeiten und der Ufa sowie allen Filmschaffenden seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, schloß er mit dem Appell, daß alle deutschen Filmschaffenden sich bewußt sein mögen, daß sie mit ihrer Kunst einen Dienst am Volke und an unserer nationalen Zukunft leisten.

„Zuerst Europa oder Japan?"

Lebhafte Bedenken gegen die Kriegsstrategie des Weißen Hauses

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 4. März.

Frau Tschiangkaischek darf noch immer soviel Reden in Amerika halten, wie ihr geschwächter Gesundheitszustand erlaubt, aber eine Aenderung der in Casablanca vereinbarten strategischen Grundlinien hat sie bisher nicht erreicht. Tschungking bleibt nach wie vor sich selbst überlassen, abgesehen von den begrenzten indischen Lieferungen auf dem Luftwege.

Was die Sendboten Tschungkings nicht erreichte, nämlich die Aufmerksamkeit der USA stärker auf den pazifisch-ostasiatischen Kriegsschauplatz zu konzentrieren, vollbrachte aber ein Telegramm MacArthurs, des amerikanischen Oberbefehlshabers in Australien, in dem er in ernster Form darauf hinwies, man dürfe Japan nicht vergessen, das stärkste Streitkräfte auf seinen Stützpunkten im Norden Australiens erneut zusammenziehe. Dieses Telegramm hat in der amerikanischen Oeffentlichkeit etwas Unruhe verursacht, wenn auch einige Stellen in Washington skeptisch bleiben und meinen, der in Canberra ziemlich kaltgestellte „Held von Bataan" wolle sich nur in Erinnerung bringen und habe den Weg in die Oeffentlichkeit angetreten, um auf die Vernachlässigung seines Kommandobereiches durch Washington aufmerksam zu machen. Immerhin gibt es einflußreiche militärische Persönlichkeiten, die vor der jetzigen Konzentration aller Anstrengungen auf Europa und Nordafrika warnen und meinen, Amerika könne auf diese Art eines Tages unliebsame Ueberraschungen erleben.

Roosevelt führe Krieg wie einst Wilson, aber Wilson habe kein feindliches Japan im Rücken gehabt.

Auch die australische und neuseeländische Vertretung in Washington haben sich auf MacArthurs Seite gestellt und unterstützen deshalb auch die Forderungen Tschungkings.

Die „Newyork Times" spricht in diesem Zusammenhang von einem „großen diplomatischen Kampf" um die Frage, ob die USA zuerst gegen Deutschland oder gegen Japan kämpfen sollten.

Die Gegner einer einseitigen Konzentration aller Energien auf den atlantischen Kriegsschauplatz verweisen vor allem darauf, daß die Zeit im Pazifik gegen die USA arbeitet. Japan habe zwar einen „riesigen Bissen verschluckt", aber man habe ihm genügend Muße gegeben, um diesen Bissen auch zu verdauen. Jeden Monat gelinge es Tokio mehr, das neueroberte Gebiet zu befestigen und für die Abwehr einer amerikanischen Offensive oder für eine eigene Offensive bereit zu machen. Die USA aber brauchten unbedingt gerade dort einen entscheidenden Erfolg, da der Pazifik nach dem Ausscheiden der Engländer, Franzosen und Holländer, das „amerikanische Meer der Zukunft" sei.

Der USA-Rüstung fehlt Kupfer

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 5. März.

Wie das USA-Amt für Kriegsproduktion mitteilt, ist es bisher nicht gelungen, Ersatz für die verlorengegangenen Kupfervorkommen in Südostasien zu schaffen. Man habe zwar die Produktion erhöht und den zivilen Verbrauch äußerst eingeschränkt, trotzdem müsse man jetzt erklären, daß die Amerika zur Verfügung stehenden Kupfervorräte nicht für die Kriegsdauer ausreichen werden.

Kriegswirtschafts-Verbrecher!

dnb. Wien, 5. März.

Der Fleischhauer Johann Wittmann aus Wolkersdorf stand vor dem Sondergericht Wien unter Anklage nach der Kriegswirtschafts-Verordnung. Er hatte seit Kriegsbeginn nicht weniger als 71 Rinder, 128 Kälber und 2 Schafe schwarzgeschlachtet, und damit eine Fleischmenge von ungefähr 24 500 Kilogramm der allgemeinen Bewirtschaftung entzogen. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

*

Der Inhaber eines Herrenkonfektionsgeschäfts, Richard Gläßner aus Frankfurt a. d. Oder, ließ sich dazu herbei, einem aus dem Warthegau stammenden Polen gegen Lieferung einer Gans, zwei Wildenten, zwei bis drei weiteren Enten, vier Hühnern und einer Wurst sechs Herrenanzüge ohne Kleiderkartenpunkte und sechs weitere Anzüge gegen Abgabe der Hälfte der vorgeschriebenen Punkte zu verkaufen.

Das Sondergericht in Frankfurt an der Oder verurteilte den pflichtvergessenen Kaufmann, der ihm zur ordnungsgemäßen Verteilung anvertraute Gebrauchsgüter in krassem Eigennutz im Tauschwege verschacherte, nach der Kriegswirtschaftsordnung zu einer Zuchthausstrafe in Höhe von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 RM.

Die Lage

Drahtbericht uns. Berliner Schriftltg.
— Berlin, 5. März.

Die Einschließung der 8. Sowjetpanzerarmee, die der Wehrmachtbericht meldet, hat dem sowjetischen Agitationsjubel der letzten Tage schnell einen Dämpfer aufgesetzt. Auf einer Frontbreite von 250 Km. stehen unsere Angriffsdivisionen am mittleren und oberen Donez. Mit den Hoffnungen auf Zermürbung der deutschen Widerstandskraft ist es schnell zu Ende gegangen. Unverändert hart und schwer bleiben trotzdem die Ostkämpfe, unverändert bleibt die Gefahr des Bolschewismus, aber eines hat das schwere Ringen im Osten dem Gegner erneut gezeigt: Die deutsche Widerstandskraft ist ungebrochen, sie ist durch die Verkürzung der Frontlinie noch stärker geworden, als sie bisher war. Es gibt kein Abbiegen von den Zielen und Aufgaben, die für die Deutschen unverrückbar sind wie ein eherner Fels: Die Niederzwingung des Bolschewismus für alle Zeiten.

Ein spanisches Blatt, der Madrider „ABC", schreibt: „Die Winteroffensive der Sowjets bleibt eine Serie von lokalen Erfolgen, aber im ganzen gesehen ein strategischer Fehlschlag. Der rückgewonnene Raum fällt für den Ausgang des Völkerringens so wenig ins Gewicht, daß man über den verfrühten Siegesjubel, den die Gewinne der Sowjets in London und Washington bewirkt haben, einmal selbst erstaunt sein wird, wenn für die Achsenmächte die Stunde der Abrechnung kommt."

Die unterschiedliche Auffassung in der englischen Presse über die Lage im Osten zeigt sich in den letzten Auslassungen der „Times" und des „Daily Herald". Während „Daily Herald" von den „günstigsten Voraussetzungen für die sowjetische Lage im Frühjahr und Sommer" schreibt, mahnt die „Times" stark ab. Der Militärkritiker der „Times" schreibt: „Gewonnen sind im Osten Städte und Geländeabschnitte, aber die Zermürbung der Deutschen ist nicht gelungen; es fehlen die Umfassungs- und Vernichtungsschlachten".

*

In den USA hat Marineminister Knox vor dem Senatsausschuß Roosevelts Weltpläne enthüllt, und die Kontrolle aller Meere, die bisher England ausübte, für die USA gefordert. Noch weiß man nicht, ob dies nur ein neuer Riesenbluff Roosevelts ist, aber da Knox zugleich als erste Rate vier Milliarden Dollar für die USA-Kriegsflotte angefordert hat, und da er wörtlich erklärte: „Wir wollen eine Flotte haben, die nicht nur zwei Ozeane beherrscht, sondern alle Meere in der ganzen Welt kontrolliert", so scheint es sich um eine ernste Verwirklichung der schon oftmals angekündigten Weltbeherrschungspläne des amerikanischen Präsidenten zu handeln. Den Briten ist dieses Rooseveltsche Programm, das Herr Knox enthüllt hat, ein neuer Schlag in das Gesicht ihres eigenen Weltmachtdünkels.

*

Inzwischen setzt England die Preisgabe Europas an den Bolschewismus fort, indem es auf Stalins Druck hin immer klarer seine Verbündeten an den Bolschewismus verrät, um Moskaus Gewaltherrschaft über den Kontinent vorzubereiten. Nicht nur „News Chronicle", sondern auch der gestrige „Star" entbinden Stalin von allen seiner Zeit dem polnischen Emigranten Sikorski gegebenen Zusagen über die Rückgabe des von Moskau beanspruchten ehemals polnischen Gebietes an die Sikorski-Regierung. Der „Star" geht noch weiter als „News Chronicle" und schreibt: „Die Entwicklung des Krieges macht neue Verpflichtungen im Interesse des kommenden Friedens nötig. Man muß von ehemaligen Zusagen sich nicht fesseln lassen, wenn es gilt, einen Verbündeten wie die Sowjetunion in seinen gerechten Ansprüchen auf die ost- und mitteleuropäischen Staaten nicht irgendwie zu beschränken. Mit der neuen Sachlage müssen sich alle europäischen Regierungen abfinden, sobald die Sowjets ihre Kriegsziele erreicht haben".

Das ist wieder einmal die verräterische Haltung Englands gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber Europa.

Kommst du bald wieder?

ROMAN VON H. G. KÜSTER

23

„Das ist doch nicht möglich", sagte er zu Carmona gewandt und schaute wieder fasziniert auf den Toten. „Das kann doch nicht sein. Er ist längst tot."

„Von wem sprechen Sie?" fragte Tabado.

„Von meinem Freunde Beja, Afonso Beja. Er wurde vor vielen Jahren umgebracht und ins Wasser geworfen."

„Haben Sie damals seine Leiche gesehen?"

„Nein, sie wurde nicht mehr gefunden, weil der Fluß sie schon ins Meer gespült hatte. Aber der Mörder ist verurteilt worden."

„Bitte, machen Sie sich einmal ganz frei von Ihrem bisherigen Glauben. Die Leiche Bejas wurde nie gefunden. Erkennen Sie diesen Mann?" Er deutete mit der Hand zu dem Gesicht hin.

„Er sieht aus wie Beja", stammelte Gomes.

„Sieht aus? Wollen Sie damit sagen, daß eine starke Aehnlichkeit besteht?"

„Ja, eine sehr große Aehnlichkeit. Wenn ich nicht wüßte, daß er…"

„Lassen Sie doch endlich dieses ‚Wenn ich nicht wüßte' beiseite. Stellen Sie sich vor, Sie hätten nie von einem Totschlag an Ihrem Freunde und nie von einer Verurteilung des Täters gehört." Tabado wurde ungeduldig. „Würden Sie dann sagen, das hier ist Beja, oder würden Sie behaupten, es sei ein Fremder?"

„Dann — dann…" Er stotterte von neuem und vollendete endlich den Satz. „Dann würde ich wahrscheinlich sagen, es sei Beja."

„Wahrscheinlich", höhnte Tabado wütend über diese Begriffsstutzigkeit. „Mann, verstehen Sie's doch endlich. Es geht hier um sehr wichtige Dinge. Ist das Beja oder ist er es nicht?"

„Ja, er wird es wohl sein."

Es war zum Verzweifeln, daß man keine klare Antwort bekommen konnte. Carmona, der Gomes besser kannte, winkte seinem Kollegen und fragte selbst.

„Welche Kennzeichen an diesem Toten erinnern Sie an Beja?"

„Das Ohr", murmelte Gomes und wurde dann lebendiger. „Und das Kinn. Auch die Haare. Sehen Sie, er hat hier an der Stirn über den Schläfen die großen Ecken. Schon als Kind waren sie deutlich zu sehen. Wir haben ihn damit in der Schule geärgert."

„Na endlich", seufzte Tabado auf. „Und jetzt sagen Sie einmal klipp und klar, ist Ihrer Meinung nach dieser Tote Afonso Beja oder ist er es nicht? Ihre Antwort soll in einem Ja oder in einem Nein bestehen. Oder, erinnern Sie sich nicht mehr gut genug?"

„Doch, er ist es." Gomes trat zurück und wischte sich über die Stirn. Es war ihm trotz der niedrigen Temperatur heiß geworden.

„Würden Sie das auch unter Eid bekunden? Verstehen Sie wohl, vor Gericht unter Eid."

„Nein." Gomes blickte auf den Inspektor. „Das kann ich nicht. Für einen Meineid wird man bestraft. Wenn der Mann im Gesicht nicht so verletzt wäre. Die Ohren, das Kinn, das Haar, alles sieht aus wie Afonso. Aber ein Eid? Nein, das kann ich nicht."

„Stellen Sie sich dort in die Ecke und sagen Sie keinen Ton, wenn wir Fräulein Chumbicha hereinholen", befahl Tabado und gab Auftrag, nun die Zeugin hereinzuführen.

Sie kam mit trippelnden Schritten, zog ebenfalls fröstelnd die Schultern hoch und warf forschende Blicke auf die drei Männer. Ihr Rücken war gebeugt. Die Hände hielt sie in das buntgestickte Seidentuch gekrampft, dessen Fransen sie rings umrahmten.

„Chumbicha", begann Tabado freundlich. „Würden Sie bitte hierhertreten. Wir haben ein sehr wichtiges Anliegen an Sie. Vor einigen Tagen wurde in Sao Paulo ein Mann gefunden, den Sie vielleicht kennen. Er ist tot," setzte er bedeutungsvoll hinzu. „Wir möchten genau wissen, um wen es sich handelt."

Dann folgte der Vorgang des Tuchwegnehmens zum dritten Male. Mit einem krächzenden Schrei hüpfte die Alte näher. Es sah aus, als ob ein langbeiniger Vogel daherstelze. Ihr Rücken krümmte sich noch mehr, und der faltige lederne Hals fuhr aus dem Seidentuch heraus. Ihr Kinn sank herab und die zahnlosen Kiefer mahlten aufeinander, als kauten sie Worte. Dann brach sie unvermittelt in Tränen aus.

„Afonso Meu, mein Junge, wie kommst du hierher?" Sie hob die Hand und fuhr mit einer rührend zärtlichen Gebärde dem Toten über das Gesicht. Eine Flut von Liebesbeteuerungen folgte, mütterlich, angstvoll, bebend und flehend. Sie sprach mit dem Manne, dem einst ihre Sorge gegolten hatte, als sei er noch am Leben. Dann begriff sie, der Tod sei unerbittlich und gebe nicht mehr her, was er einmal besaß. Sie knickte zusammen, lehnte die Arme auf die Bahre und brachte ihr Gesicht ganz nahe an das des Toten.

Die drei Männer sahen erschüttert zu. Die groteske Häßlichkeit der Alten ging in einem Uebermaß von Liebe völlig unter. Sie hatte nie ein Kind besessen, und alle Kraft ihres weiblichen Herzens Afonso Beja geschenkt. Nach sehr langer Zeit erhob sich die Chumbicha und trat von der Bahre zurück. Sie rang sich zu vernunftgemäßen Ueberlegungen durch und erinnerte sich, daß vor vielen Jahren ein Mann verurteilt worden war, weil er Beja umgebracht haben sollte. Jetzt lag Afonso vor ihr. Er war tot, aber er konnte nicht schon vor Jahren gestorben sein.

Sie wandte sich mit einer Heftigkeit um, die man ihr gar nicht zugetraut hätte und trat vor Carmona hin. „Was soll das bedeuten, Senhor? Warum haben Sie mich hierhergebracht?"

„Das mußte du diesen Herrn fragen, Chumbicha." Er deutete auf Tabado.

Ehe sie eine neue Frage stellen konnte, bekam sie die Aufklärung. „Vor ein paar Tagen fand die Polizei diesen Mann tot auf einer Straße Sao Paolos. Wir haben Sie hierher kommen lassen, damit Sie uns helfen, den Namen des Toten festzustellen. Haben Sie ihn erkannt?"

„Erkannt?" Sie keuchte. „Ich brauche ihn nicht zu erkennen. Ich weiß, daß es Afonso Beja ist, mein Afonso. Ich habe ihn gewiegt, als er ein Säugling war, habe ihm die tote Mutter ersetzt und geholfen, einen Mann aus ihm zu machen. Als er groß war, betreute ich sein Haus. Ich bin seine Mutter gewesen, Senhor, seine wahrhaftige Mutter. Eine Mutter kennt ihr Kind immer."

„Ja", sagte Tabado und mußte sich sammeln, bevor er weitere Fragen stellen konnte. „Bitte, nehmen Sie es nicht übel, wenn ich Genaueres wissen möchte. Vor sieben Jahren wurde Herr Mora verurteilt…"

Er kam nicht weiter. „Mora, Fernando und Lucia." Sie seufzte auf und gestikulierte mit den Händen. „Ich habe die Polizei auf ihn gehetzt, und er ist doch kein Mörder, Mae de Deus." Sie rang die Hände und sah wie eine Verdammte aus. „Ihr Unglück ist meine Schuld, Fernando hat mein Kind nicht umgebracht. Nein."

Das Schreien war stärker geworden und ging in konvulsivisches Schluchzen über. Am liebsten hätte Tabado die Vernehmung abgebrochen, aber seine Pflicht mahnte ihn, das Ziel nicht zu vergessen. Er holte einen Stuhl herbei und drückte die Chumbicha sanft darauf nieder. Dann tröstete er sie mit vielen Worten, bis sie ruhiger wurde.

„Gerade weil die Möglichkeit besteht, daß Herr Mora unschuldig verurteilt wurde, muß jetzt volle Klarheit geschaffen werden. Verstehen Sie?"

Die Alte nickte mit dem Kopf und schaute den Inspektor vertrauensvoll an.

„Dann sagen Sie mir bitte genau, an welchen Anzeichen Sie Herrn Beja erkennen."

Offenbar war dieses Verlangen zu viel für das Begriffsvermögen der Alten. Ihr Blick wanderte zu dem Toten hinüber und trübte sich von neuem. Tränen rannen durch die tiefen Furchen ihres Gesichtes, und sie klammerte sich an den Beamten, neben dem sie saß.

Tabado half ihr. „Erkennen Sie zum Beispiel an den Ohren, daß dieser Mann dort Herr Beja ist?"

„Ja, das sind seine Ohren. Sie sind anders als die meisten anderen Ohren."

„Woran können Sie ihn noch erkennen?"

Die Chumbicha begann aufzuzählen. Sie geriet in Eifer und schilderte genau, wie Afonso ausgesehen habe, seine Haare und seine Augen, seinen Mund und sein Kinn, Hände und Füße, den ganzen Körper. Dann sprang sie erregt auf.

„Und er hat ein Mal am Körper, ein Muttermal, dunkelbraun mit Haaren darauf."

„Wo?" fragte der Inspektor neugierig, weil in dem Bericht des Arztes darüber kein Wort gestanden hatte.

„An der linken Hüfte." Die Chumbicha deutete mit der Hand auf die mit dem Laken bedeckte Körperstelle des Toten.

Darauf zog Tabado das Tuch auch von dem Körper. Im gleichen Augenblick kam ein erstickter Schrei, der Entsetzen, Ueberraschung und Enttäuschung verriet.

„Es ist fort", wiederholte Tabado mechanisch murmelnd und besah die große, rote Narbe, die sich an der linken Hüfte des Körpers befand. Von dieser Narbe war in dem ärztlichen Befund die Rede. Man mußte den Arzt jetzt nach Alter und Ursache der Narbe fragen und herausbekommen, ob die Verletzung imstande war, ein ererbtes Muttermal restlos zu vernichten. Diese Ueberlegungen kamen ihm ganz mechanisch. Er legte den Arm um Chumbicha und führte sie zur Türe.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 5. März

Verdunkelung: Beginn 19.10 Uhr, Ende 6.40 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Wozu auch Bescheidenheit!

Zu den Seuchen gehört die Bescheidenheit nicht. Viele Menschen sind vollkommen immun dagegen, ein wirklich Bescheidener vermag nicht einen Unbescheidenen anzustecken. Er will es ja wohl auch nicht. Aus Bescheidenheit. Der kleine Stift, der eben erst in einen Betrieb gerochen hat, erzählt zu Hause, daß der Betrieb ohne ihn überhaupt nicht mehr aufrechtzuhalten sei, der grasgrüne Sommerrekrut wird, falls er zum erstenmal auf Urlaub kommt, nicht müde, auf seine Bedeutung für die deutsche Wehrmacht hinzuweisen. Wird von einer Schlägerei erzählt, dann war immer der der größte Held dabei, der gerade am erzählen ist. „Was hawwich dem gewwe!" Stand einmal einer vor dem Richter, dann berichtet er später der staunenden Runde, wie er da oben seinen Mann gestellt. Es gesteht keiner gerne, daß er die Jacke voll bekam, auch keiner, daß er als Häufchen Elend vor dem Richter stand. Wer sich überhaupt nicht traut, bei einem Anpfiff den Mund zur Gegenrede aufzumachen, der erzählt bestimmt nachher davon, wie er den Anpfeifer in den Senkel gestellt. So ist das Leben…

Zwei Buben kamen die Treppe heraufgesaust. Schulkameraden, von der Not zusammengeschweißt. Zwei größere Buben waren ihnen nachgegangen, um sie zünftig zu vermöbeln. Da hatten die Kleinen den klügeren Teil der Tapferkeit gewählt und waren getürmt. Ziel war die elterliche Wohnung des einen. Schwer ging ihr Atem, als sie sich endlich geborgen wußten. Vorsichtig blinzelte der Sohn des Hauses zwischen den Gardinen durch, ob die Verfolger noch in Sehweite seien.

„Sinn ſe noch do?", fragte der andere.

„Nä, awwe die sin abgehaue", beruhigte ihn der Späher.

„Was abgehaue?! Na, so Feiglinge!" entrang es sich da der jugendlichen Brust.

Wer eben ausriß und die Konkurrenz darob Feigling nennt, der ist mindestens ein Diplomat. Mit Bescheidenheit wäre die Situation auch nicht zu retten gewesen.

—tt.

Großappell der Partei

Anläßlich des Zehnjahrestages der Machtübernahme in Baden findet am Sonntag, 7. März, vormittags 11 Uhr, im Nibelungensaal ein Großappell statt, an dem alle Politischen Leiter, die Amtsführerinnen der Gliederungen und die Parteigenossen teilnehmen. Die Gliederungen marschieren geschlossen an. Die Plätze müssen bis 10.40 Uhr eingenommen sein.

** **Wir wünschen Glück.** Frau Margarethe Eder Wwe., geb. Kempf, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Kath. Bürgerhospital, E 6, 1, kann am 6. März den 75. Geburtstag feiern.

** **Achtung Krankenkassenmitglieder!** Die Frist zur Meldung der Arbeitsunfähigkeit bei der Krankenkasse ist ab 1. März 1943 auf drei Tage verkürzt. Näheres im Anzeigenteil.

** **Unsere Kleinkunstbühnen spielen für das WHW.** Am kommenden Sonntag, dem 7. März, veranstalten die Mannheimer Kleinkunstbühnen „Libelle", „Palmgarten" und „Liedertafel" Matinees für das WHW. Karten zum Preis von 1 bis 3 Mk. sind an der Tageskasse vorzubestellen oder werden eine Stunde vor Beginn der Morgenveranstaltung, also ab 10 Uhr, ausgegeben.

Achtung, Eltern, herhören! Morgen, Samstag, 6. März, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr ist Meldepflicht für alle Jungen und Mädel des Jahrgangs 32/33 (4. Schuljahr) für die Hitler-Jugend. Meldestellen siehe Plakatsäulen.

Der erste Schritt in die neuen Pflichten

Begegnungen auf dem Arbeitsamt — Von der Meldung zur Arbeit — Der geweckte Wunsch zur Leistung

NSK. Die Hand der Vermittlerin greift nach der Firmenliste. Langsam fährt der Bleistift die Reihe ab. „X-Straße", sie hebt den Kopf der Meldepflichtigen entgegen, „wie wäre es damit? Weit kann das nicht von Ihrer Wohnung sein. Nun, das ginge doch. Ja, schön! Also Firma A., Werk B. Und am 1. März fangen Sie dann an!"

Schon schreibt die unermüdliche Hand an der Zuweisungskarte, während die freundliche Stimme weiterspricht: „Nein, da können Sie ohne Sorge sein. Es ist alles leichte Arbeit, wir haben uns die Betriebe schon angesehen." Und noch einmal die Frage, ob es nicht doch eine Bürostelle sein könne, um die die Unterhaltung schon zehn Minuten ging; noch einmal der Hinweis auf Abitur und Stenographiekurs. — Alles ein wenig unsicher vorgebracht, denn im Grunde hat man sich längst den Argumenten der Vermittlerin gebeugt.

Voller Geduld beantwortet die ruhige Stimme zum dritten, zum vierten Male dieselbe Frage, voller Verständnis dafür, daß die junge berufsungewohnte Frau Zeit braucht, um mit Worten wie Fabrik und Fertigung, die nun persönlichen Bezug gewinnen, fertig zu werden. „In der Produktion sind Sie jetzt wichtiger, auf den Büros wird man länger arbeiten und die anfallenden Arbeiten ohne neue Kräfte bewältigen. In der Werkstätte braucht man Sie. Und nun gehen Sie morgen zum Personalbüro, nicht wahr?"

Die Einweisungskarten sind fertig, die Frau nimmt den bedeutungsvollen Schein in die Hand mit der gleichen gewissen Scheu, die ihre Vorgängerinnen bewiesen, die noch manche Nachkommende zeigen wird. Die Vermittlerin heftet den Meldebogen mit dem mitgebrachten blauen Anforderungsschein eines Betriebes auf eine Bürokraft zusammen und legt sie zum Stoß der erledigten Vermittlungen. „Etwas müssen Sie draußen noch warten, wir lassen gleich Ihre Arbeitskarte ausstellen."

Eine Minute später sitzt die Nächste auf dem Besucherinnenstuhl.

Es gehen und kommen in diesen Tagen Tausende Frauen in den Arbeitsämtern Deutschlands. Frauen, bei denen es eines geringen Anstoßes bedurfte, um sie zu voller Einsatzbereitschaft aufzurufen. Frauen, die kommen, weil die Pflicht sie einen Weg gehen heißt, der ihnen oft nicht leicht fällt, weil sie Liebgewordenes aufgeben müssen, und vorläufig noch fremd einem ungewissen Arbeitsschicksal gegenübertreiben.

Es hieße falsche Vorstellungen nähren, wenn man von der Mehrzahl der nun angesprochenen Frauen bei der Begegnung auf dem Arbeitsamt mehr erwarten will als eine Bereitschaft, die der Einsicht in die Notwendigkeit der Maßnahmen entspricht; also die Haltung, die während des Krieges immer an den Frauen beobachtet werden konnte, wenn einschneidende Umstellungen vollzogen wurden. Gemeint ist die große Sachlichkeit, die persönliche Wünsche ohne Ueberschwang hinter Notwendigkeiten zurückschiebt, obwohl man sich durchaus dessen, was man aufgibt, bewußt bleibt. Man befaßt sich nun nicht mehr damit.

Neben dieser sachlichen Bereitschaft, die durchaus ihre Nuancen hat, gibt es auf den Arbeitsämtern überwältigende Bekenntnisse der Freiwilligkeit von solchen Frauen, die nicht unter die Meldepflicht fallen, und es gibt auch Besucherinnen, denen es an Verständnis mangelt und die deshalb zur Ordnung gerufen werden müssen. Wenn wir uns hier nicht mit diesen Sonderfällen befassen, so deshalb, weil die ersteren entweder aus einem sehr ausgeprägten Opfersinn heraus oder aus einer leichteren Allgemein-Situation handeln, so daß man ihnen keine Worte zuzuspielen braucht, und weil an die letzten wegen ihrer Bedeutungslosigkeit keine Beachtung verschwendet werden soll, denn ihre Vorwände bleiben ja doch ohne Wirkung. Zu beachten bleiben vor allem die vielen, denen kein seelischer Ueberschuß die Verwandlung erleichtert, die aus ihren durchaus ernstgenommenen Alltagssorgen heraus nun eine Leistungsforderung vor sich sehen, deren Bewältigungsmöglichkeiten ihnen ungewiß sind.

Es sind die, die manchmal gleich mit der Anforderung irgendeines Betriebes auf dem Arbeitsamt erscheinen, die die Vermittlerin mehrmals fragen, ob es denn keine andere Form des Einsatzes gäbe, und dann gleich immer selbst die Antwort bereit haben: „Wenn es nicht anders geht, tue ich es natürlich."

Wobei für alle, deren Männer in der Heimat sind, das Verhalten der Gatten ein sehr wesentliches Kapitel ist. „Mein Mann will doch mittags immer zu Hause essen — dann muß ich viel früher aus dem Haus als mein Mann — dann bin ich ja erst wieder zu Hause, wenn mein Mann schon da ist", sind immer wieder auftauchende Einwände, und aus allem spricht die Sorge, wie der Mann sich mit den veränderten Gewohnheiten abfinden wird. Von den Frauen aus wird sich manches erledigen, wenn sie sehen, wie ihre Arbeitskameradinnen, die schon jahrelang ihren doppelten Verpflichtungen als Werktätige und Hausfrau nachkommen, diese Probleme handhaben sowie überhaupt sehr viele Erwägungen entfallen werden, wenn die praktische Bewältigung beginnt.

Den ersten Schritt dazu tun die Frauen auf dem Arbeitsamt. Sie kommen fast alle anders heraus als sie hineingingen. Die Vorstellung des Arbeitsplatzes hat an Eindeutigkeit gewonnen, alle tatsächlichen gedanklichen Bemühungen um den wünschenswerten sind auf den notwendigen Arbeitsplatz beschränkt worden. Die Arbeitszeit wurde festgelegt, womit gleichzeitig die Einkaufsfrage entschieden ist. Eine gewisse Scheu vor dem Betrieb ist noch nicht ganz verschwunden, aber die Fragen nach der vorgesehenen Tätigkeit lassen den Wunsch zur Leistung erkennen. Diese Ueberlegung tritt in dem Maße stärker hervor, wie sich die häuslichen Verhältnisse ohne besondere Schwierigkeiten einrichten lassen. Da bei der Verpflichtung der Frauen in der Zuteilung der Arbeitszeit wohl Rücksicht auf pflegebedürftige Familienangehörige und Kinder genommen wird, nicht aber auf gesunde Erwachsene, wird die Arbeitsleistung der betroffenen Frauen von der Einstellung und dem Verständnis der Männer mit abhängig sein. Diese Vermutung wird durch die bisherigen Betriebserfahrungen bestätigt.

Im übrigen kann die einsichtsvolle Haltung der überwiegenden Mehrzahl der meldepflichtigen Frauen nur die Ueberzeugung festigen, daß auch sie sich, sobald sie sich mit der neuen Arbeit auseinandergesetzt haben, als eine starke und einsatzfähige Reserve für unsere Rüstungsproduktion erweisen werden. Der von jedem Ueberschwang freie, völlig unpathetische Eintritt in die neue Arbeitswelt berechtigt dabei zur Erwartung einer Arbeitsleistung von steigender Intensität.

Dr. Magda Menzerath.

Die Sammelkästen

Die Kreisamtsleitung der NSV schreibt uns:

Die von der Kreisamtsleitung NSV aufgestellten Sammelkästen für Zeitschriften, Zeitungen und Bücher für unsere verwundeten Soldaten in den Mannheimer Lazaretten werden erfreulicherweise von der Mannheimer Bevölkerung sehr rege in Anspruch genommen.

Außer den monatlichen Zuwendungen von seiten der NSV an die Mannheimer Lazarette in Form von Liebesgaben aller Art, Bücher und Lesematerial, ist uns dadurch die Möglichkeit gegeben, zusätzlich unseren verwundeten Kameraden laufend Lesematerial zur Verfügung zu stellen. Es ist auch für jeden Volksgenossen eine selbstverständliche Pflicht, gerade den Männern, die in den Lazaretten liegen, diesen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, zumal dieselben ihre Blutopfer für das ganze deutsche Volk gebracht haben.

Um so bedauerlicher ist es, daß wir in letzter Zeit festgestellt haben, daß die von uns zur Aufstellung gebrachten Sammelkästen am Paradeplatz und Wasserturm durch unbefugte Hände nächtlicherweise beschädigt werden und dadurch für den weiteren Gebrauch unbrauchbar sind.

Wir richten daher an die Mannheimer Bevölkerung die Bitte, ihr Augenmerk auf diese Sammelkästen zu lenken und rücksichtslos gegen diese Lausbübereien vorzugehen. Die Täter sind sofort der nächsten Polizeistelle zu übergeben oder der Polizeiwache zu melden. Es geht nicht an, daß in der heutigen Zeit noch Elemente herumlaufen, die entweder infolge ihrer Dummheit oder Bösartigkeit den Sinn und die Größe des Kampfes nicht erfaßt haben und glauben, uns damit schädigen zu können. Wir erhoffen hierzu die Mithilfe der ganzen Mannheimer Bevölkerung.

Zur Raucherkarte auch die „Weinkarte"

Aus der Fachschaft Wein wird geschrieben: Während es bis zum Ende des Kalenderjahres 1939 jedem Weinfreund noch allerwärts ganz gut möglich gewesen ist, je nach seinem Geldbeutelstand und der Herzenslust seine Schöppchen Wein vorgesetzt zu bekommen, hat bereits für 1940 eine Schmälerung dieses Genusses um etwa 40 v. H. eingesetzt, dem dann für das Jahr 1941 sogar eine förmliche Kontingentierung der lieferbaren Weine stillschweigend folgte, und zwar mit etwa 25 v. H. gegenüber vor dem Kriege. Umständehalber mußte diese Höchstmenge aber für das Jahr 1942 auf etwa 15 v. H. herabgesetzt werden. Im laufenden Jahr 1943 wird freier Wein 10 v. H. nicht überschreiten.

Damit kann jeder Gaststätten-Inhaber es sich ungefähr selbst errechnen, was er während des Jahres 1943 im ganzen zugeteilt erhalten wird. Natürlich kann er dann auch an seine Gäste nicht mehr verabreichen. Für diese Sachlage sollten die Verbraucher entschieden mehr Verständnis aufbringen, als dies manchmal zu geschehen pflegt, besonders, wo doch dem Gastwirt auch die Pflicht obliegt, unsere Frontsoldaten zu bevorzugen. Allein Ordnung im Weinkonsum dürfte wohl erst die „Weinkarte" bringen, die im Entstehen ist und gleich der Raucherkarte gerechte Dienste leisten wird.

Weltmeisterpaar Maxi und Ernst Baier nur am Sonntag

In letzter Stunde muß das Veranstaltungsprogramm des Ehepaares Baier eine Aenderung erfahren infolge plötzlich aufgetretener Urlaubsschwierigkeiten von Ernst Baier. Das Weltmeisterpaar startet nur in den beiden Veranstaltungen des Sonntags, mit den bekannten Anfangszeiten 10.15 und 16.30 Uhr. Die für die Samstagsveranstaltung gelösten Eintrittskarten werden ab Dienstag kommender Woche an der Kasse des Mannheimer Eisstadions zurückgenommen. Als einen kleinen Ausgleich dieses Ausfalls bringt der Samstagnachmittag im Eisstadion eine Wiederholung des am letzten Sonntag mit so durchschlagendem Erfolg durchgeführten Volkstages. U. a. werden hierbei letztmalig in dieser Spielzeit die Eishockeyspieler Mannheims an den Start gehen.

** **Lichtbildervorträge im Planetarium.** Am Sonntag, dem 7. März, findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen" statt. Er behandelt das Thema: Die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe, Jungfrau und die angrenzenden Sternbilder. Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

** **Der Reichsbund für Vogelschutz,** Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, führt am Sonntag, dem 7. März, seine zweite vogelkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet Biedensand bei Lampertheim durch. Abfahrt: Hauptbahnhof Mannheim 10.10 Uhr oder Waldhof 10.34 Uhr. Rückfahrt nach Belieben: 14.02 Uhr oder 17.46 Uhr. Leitung: F. Sachs und K. Walter.

** **Das goldene Arbeitsjubiläum** für 50 Jahre treue Arbeit konnte bei der Zellstofffabrik Waldhof, Werk Mannheim, der Hilfsmeister Valentin Bohn begehen. Es feierten weiterhin Jubiläum Arbeitskamerad Bartholomäus Reiling für 40 Jahre Werk- und Arbeitstreue, die Arbeitskameraden Valentin Fenzel und Gottlieb Scholl für 25 Jahre. Ehrentage für treue Arbeit gab es auch bei den Vereinigten Jutespinnereien und Webereien A. G., Werk Mannheim. Es feierte für 40 Jahre Werk- und Arbeitstreue der Einkäufer Karl Schmitt, Sandhofen, Sonnenstraße 18, und für 25 Jahre die Weberin Aloisia Mares, Schönausiedlung, Frankenthaler Str. 74.

Nur kein Fatalismus

Ganz besonders Schlaue, die ihre Bequemlichkeit über alles lieben, bleiben auch bei Fliegeralarm ruhig im Bett liegen und sagen sich, „mir ist bis jetzt noch nichts passiert dabei, wo es hintrifft, da trifft es eben hin". Das sind die Fatalisten, und Fatalismus ist undeutsch. Wie stünde es wohl um das deutsche Volk, wenn Führer und Soldaten alle Sieben gerade sein ließen und sagten: „Wie's kommen soll, so kommt's!

Nein, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat sich einsatzfreudig für den Schutz der Heimat zur Verfügung zu stellen. Die Sorge um das Gesamtwohl liegt auch in unserer eigenen Person. Wir gehören nämlich nicht nur uns selbst. Das Volk hat einen Anspruch auf unser Wollen und Schaffen.

Der sicherste Aufenthalt — vor allem für die Frauen und Kinder — bei Fliegergefahr ist der Luftschutzraum. Bleiben wir im Bett liegen, so bringen wir uns in Gefahr und gefährden damit gleichzeitig den Anspruch unseres Volkes auf uns. Das bißchen Müdigkeit läßt sich abschütteln. Besser eine durchwachte Nacht unten im sicheren Luftschutzraum als Wurstigkeit am falschen Ort, als Fatalismus.

Niemals vorher sind die Völker Europas in gleicher Kameradschaft zu einem Waffengang angetreten, wie heute im Kampf gegen die zerstörenden Mächte des Bolschewismus. Die Hauptlast in diesem Kampf aber ruht auf den Schultern des deutschen Soldaten.

Für diese Opfer dankt die Heimat durch einmütigen Einsatz bei der kommenden Reichsstraßensammlung am 6. und 7. März.

Heidelberger Querschnitt

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Jakob Ritter, Lokomotivführer a. D., und Frau Rosina geb. Schmitt feierten am Donnerstag in guter Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit.

In der Hauptversammlung des Schwimmvereins „Nikar" erfuhr Otto Reinhardt, der bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau doppelter deutscher Jugendmeister über 100 und 400 Meter Kraul geworden ist, eine besondere Ehrung. Doch nicht nur im Sportschwimmen leistete der „Nikar" zielbewußte Arbeit, denn in den seit Herbst 1942 im Hallenbad für jedermann abgehaltenen Kursen erlernten zahlreiche Jungen und Mädel das Schwimmen.

Der Klavierabend Ella Ney hatte wie immer eine überaus große Zuhörerschar am Mittwochabend in der Neuen Aula der Universität zusammengeführt. Die Künstlerin spielte den Choral und die chromatische Fantasie und Fuge in d-Moll von Johann Sebastian Bach und einige Sonaten von Beethoven, deren seelischen Stimmungsgehalt sie besonders nahe brachte. Von besonderer Eindringlichkeit war dann noch der als Zugabe gespielte Satz aus Beethovens „Pathétique".

Streiflichter auf Weinheim

☐ **Weinheim, 4. März.** In der Monatsversammlung des Odenwaldklubs hielt Oberstudiendirektor Mangelsdorf einen Lichtbildervortrag über Brasilien, das er als früherer Leiter deutsch-brasilianischer Schulen aus eigener Anschauung kennt. Ausgehend von Landschaftsbildern, die die schöne Umgebung der Hauptstadt Rio de Janeiro, das brasilianische Gebirge mit seinen interessanten Felsbildungen und die großen Ströme mit ihren Wasserfällen zeigten, schilderte der Vortragende dann eingehender die deutschen Siedlungsgebiete in den Südstaaten. Namens der sehr beifällig aufnehmenden Versammlung brachte Klubführer Wenz den herzlichen Dank an den Redner für seine fesselnden Ausführungen zum Ausdruck. — Am Sonntagnachmittag hält die Ortsgruppe Imker-Schäfer im Lokale „Zum Bahnhof", bei Seel, eine Versammlung ab, in der der Redner E. Gerlis-Karlsruhe über seine persönlichen Beobachtungen im Schwarzwald spricht. — In einer Bekanntmachung fordert das Bürgermeisteramt alle männlichen Einwohner Weinheims vom 16. bis 65. Lebensjahr zur Ergänzung der Volkskartei auf, sich auf dem Wirtschaftsamt einzufinden. — Sein 75. Lebensjahr vollendete Herr Adam Mohr, Wilhelmstraße 20. — Auf dem Felde der Ehre fiel Leutnant Richard Geiler.

Der Rundfunk am Samstag:

Reichsprogramm: 16.00—18.00 Uhr: „Münchener Geschichten" (ein bunter Nachmittag); 18.00—18.15 Uhr: Politische Hörfolge; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung; 20.15—21.00 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 21.00—22.00 Uhr: Aus klassischen Operetten. — **Deutschlandsender:** 11.00—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.10—18.30 Uhr: Von Mozart bis Liszt; 20.15—22.00 Uhr: 250 Jahre Oper in Leipzig.

„Der Vetter aus Dingsda"

Aufgefrischter Künneke im Nationaltheater

Da wäre er also wieder eingekehrt, der herzige „arme Wandergesell", der als falscher Vetter aus Dingsda sich mit tausend Schlichen ins Herz der jungen Schloßherrin Julia hineinschlängelt, nach etlichem Hin und Her trotz seines Schwindels doch als der „Rechte" anerkannt wird, indes dem sehnlichst erwarteten wirklichen Batavia-Vetter, als er endlich dreiklanghupend hereinschneit, das Bett des Glückes ebenfalls bereits gemacht ist. Die Musik dieser erfolgreichsten Operette Künnekes ist in den letzten Jahren durch den Rundfunk so sehr popularisiert worden, daß zu ihrem Lobe nichts mehr zu sagen ist. Keck, lustig und schlagkräftig bekränzt der Komponist mit sicherem Instinkt für das, was der Operette gebührt, die unbeschwerten Harmlosigkeiten dieser nicht selten vom Funken echten Humors angeleuchteten Handlung mit vergnüglichen Liedlein, Kupletts und anderen meist tänzerisch rhythmisierten Sätzen. — Melodien, die in ihrer Gefälligkeit dem Ohr so glatt eingehen, daß man sie nicht leicht wieder los wird. Da ist das heiße Stück, der grandios gesungene Batavia-Fox, eine ethnographisch gefärbte Klang-Groteske, die auch gestern wieder wie das Donnerwetter einschlug. Da ist der schmissige Tango „Kindchen, du darfst nicht so schrecklich viel denken!", das kapriziöse Danklied an den heiligen Nikolaus, der schmachtende Boston vom „Strahlenden Mond", das bewußt trivialisierende Chanson „Onkel und Tante" und das famose „Regenlied" (Paso doble) — ganz zu schweigen von der rosenfarbenen Gute-Nacht-Weise des Wandergesellen, dem Hauptschlager des ersten Aktschlusses.

Unter Karl Klauß' musikalischer und Hans Beckers szenischer Fürsorge wurde das Ganze, wenn auch nicht gerade mit überwältigendem Elan, so doch nett und freundlich aufgefrischt dargeboten und munter abgewickelt. Baltruschat in der männlichen Hauptrolle ließ alle Minen seines liebenswürdigen Naturells als Sänger und Darsteller springen. Käte Dietrich, eine in traulicher Reife majorenn gewordene Schloßherrin, umgab die zwischen Traum und Realität einherwandelnde Gestalt mit der elegischen Atmosphäre gefühlvollen Verliebtseins. Ein aufgekratztes drolliges Hannchen, stimmlich und darstellerisch gleich frisch und beweglich, war Hilde Hüllinghorst, und Hans Landwehrmann tat sein Möglichstes, die nach dreiaktiger Erwartung immerhin etwas enttäuschende Rolle des echten Batavia-Heimkehrers schmackhaft zu machen. Klaus W. Krause als des korbempfangenden Liebhabers traurige Gestalt und Hans Vögele und Fritz Bartling als stocksteifstummes Domestikenpaar waren Grotesk-Typen von starker äußerlicher Wirkung. Daß Heinrich Cramer und Nora Landerich als Onkel und Tante [illegible] Rolle in derselben [illegible], braucht kaum besonders erörtert zu werden. Das vollkommen ausverkaufte Haus amüsierte sich vortrefflich und erklatschte sich manches Dacapo.

Carl Onno Eisenbart.

Aufmunterung, Kraft und Freude!

Hans Weisbach dirigierte Mozart und Beethoven

Generalmusikdirektor Hans Weisbach, Wien, hat sich dem Mannheimer Konzertpublikum mit außerordentlichen Dirigentenleistungen in das Gedächtnis geprägt. Erinnert sei an Bachs „Kunst der Fuge" in der Orchesterbearbeitung Wolfgang Graesers, an Bruckners Achte und Beethovens Fünfte aus den letzten Jahren.

Diesmal kam er mit dem Sinfonie-Orchester Baden-Baden zu KdF. Wiederum fiel seine Vortragsfolge durch weise Beschränkung auf. Zuerst Mozarts Serenade Nr. 9 D-Dur, K. V. 320 („mit dem Posthorn"), dann nach der Pause Beethovens Sinfonie Nr. 3 „Eroica" Es-Dur, — ein durchaus abendfüllendes Programm, mehr wäre nicht mehr gut gewesen.

Die Mozart-Serenade ist 1779 in Salzburg, nach der Reise nach Mannheim und Paris, wahrscheinlich für eine bestimmte abendliche Festlichkeit und auf Bestellung entstanden. Ihre Sätze schlagen frohbewegte Töne an, nur im Andantino klingt gedämpft ein verhaltener Seelenschmerz, — vielleicht ein Nachhall der Mannheimer Erlebnisse, des in Paris erlittenen Schicksalsschlages durch den Tod der Mutter, der Münchener Enttäuschung über Aloysia Weber. Ein Presto-Finale voll Leben und Kraft bildet den Ausklang dieser umfangreichen Serenade, die in jedem ihrer Teile bezeugt, wieviel Mozart auf seiner an menschlichen und künstlerischen Erfahrungen reichen Reise in sich entfaltet hat. Das Orchester folgte höchst willig der klaren und beschwingten Zeichengebung Weisbachs, der jeden Einsatz ganz gelockert hervorzulocken vermochte, so daß eine bezaubernde Wiedergabe des feingliederigen Werkes zustandekam. Ganz entzückend die schwerelos schwebenden, nur noch rhythmisch gebundenen Streicher- und Holzbläserspiele im Rondo.

Beethovens Eroica — das ist die Musik der Stunde! Weisbach gestaltete auch dieses Wunderwerk frei aus dem Gedächtnis. Ohne alle gewollte, gemachte, kantige Schroffheit, als gewachsene Kraft, bewegt von einem großen Atem, kam die wundersame Partitur zu Gehör. In Werk und Wiedergabe trat eine große Existenz in Erscheinung, das Heldentum des Helden, von dem mächtigen und kühnen Geist Beethovens in historischer Stunde geträumt und in großartiger Feinarbeit zu Papier gebracht. Weisbach ließ die eherne Unerbittlichkeit, die erschreckende Hartnäckigkeit des Unabwendbaren nicht minder eindrucksvoll erstehen als alle die leuchtenden, den Auftrieb mitteilenden Wendungen des Tongedichts. Wunderschön innig entfaltete sich das Gewebe der hinreißend musizierenden Stimmen, geschmeidig und klangschön wirkten die Streicher, sehr gepflegt die Holzbläser, markig, nur an einigen wenigen Stellen zu ungestüm, ließ sich das Metall vernehmen, exakt und beschwingt arbeitete die Pauke. Weisbach, der mit deutenden Worten in Gehalt und Gestalt der Werke eingeführt hatte, setzte sich ein für klare Umrisse, für feine und feinste Zeichnung, für warme gesättigte, leuchtende Farben, für ein stark-erfülltes Strömen der musikalischen Gedanken, für eine Gesamtleistung aus einem Guß. Die ergriffenen Zuhörer dankten es ihm und dem Orchester mit einem Beifall von unterstrichener Herzlichkeit.

Dr. F. W. Koch.

⊙ **Deutsche Filmschaffende vom Führer ausgezeichnet.** Der Führer hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Universum-Filmgesellschaft am 4. März folgende um die Entwicklung des deutschen Films besonders verdiente Männer ausgezeichnet: Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg in Gut Rohbraken bei Rinteln durch die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem Bahnbrecher des deutschen Films", Generaldirektor Dr. h. c. Ludwig Klitzsch und Bürgermeister a. D. Dr. h. c. Max Winkler in Berlin durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Filmregisseure Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner in Berlin durch die Verleihung des Professor-Titels.

⊙ **Stanislaus Cauer gestorben.** Professor Stanislaus Cauer, der bekannte Bildhauer und Lehrer für Plastik an der Königsberger Kunstakademie, ist nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden. Sein Tod bedeutet nicht nur für Königsberg und Ostpreußen einen herben Verlust, die bildkünstlerische Welt Deutschlands verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten und vornehmsten Vertreter, der noch im Oktober vorigen Jahres anläßlich seines 75. Geburtstages vom Führer durch Verleihung der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde. Cauer entstammte einer namhaften Bildhauersippe. Er wurde 1867 in Kreuznach geboren, empfing Ehrungen für sein bildkünstlerisches Wirken in Rom, wo er lange Jahre weilte. Er studierte weiter in Berlin, Kassel, Paris und wurde 1907 an die Akademie in Königsberg berufen. Er hat das Bild der Stadt Königsberg um eine Reihe eindrucksvoller Denkmäler bereichert.

⊙ **Ein Nietzsche-Preisausschreiben.** Die Arbeitsstätte für Nietzsche-Forschung der Fürstin Sulkowski-Stolberg in [illegible] bei Engelskirchen im Kreise Bergisch-Gladbach hat ein Preisausschreiben bekanntgegeben. Für die beste Arbeit über das Thema „Nietzsche und Bismarck" ist ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. August d. J. einzureichen.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Vielseitig und gehaltvoll ist das Sportprogramm des ersten März-Wochenendes. Im

Fußball

dürften am Sonntag einige weitere Mannschaften in die Reihe der deutschen Gaumeister eintreten, aber neben den Meisterschaftsspielen gibt es auch zahlreiche Freundschafts- und Pokalkämpfe.

Baden: Freiburger FC — Phönix Karlsruhe; FV Daxlanden — SV Waldhof; VfL Neckarau gegen VfTuR Feudenheim. — Auch in den übrigen NSRL-Gauen nehmen die Punktespiele ihren Fortgang. In Bremen kommt es zu einem Gauvergleichskampf zwischen Weser-Ems und Hamburg. — Im

Handball

gibt es diesmal nur wenige Meisterschaftstreffen. In der Westmark wird die Endrunde um die Gaumeisterschaft mit den Begegnungen TV Heiligenwald — VfR Landau und VfB St. Ingbert gegen FV Metz fortgesetzt. Im Sportgau Württemberg steigt zwischen Eßlinger TSV und SS Stuttgart das zweite Endspiel; Eßlingen gewann das erste in Stuttgart mit 10:9 und hat demnach beste Titelaussichten. In Kurhessen, wo der TSV Rothwesten dicht vor der Meisterschaft steht, sind folgende Spiele angesetzt: SV Oberzwehren gegen Ordnungspolizei Kassel; CTSV Kassel — Rotweiß Wirtzhausen; TV Niederzwehren gegen Luisp 99/00 Kassel. — Im

Hockey

wird in Hessen-Nassau die zweite Serie der Frauen-Endrunde gestartet. Freundschaftsspiele in den verschiedenen Gauen vervollständigen das Programm. — Recht lebhaft ist wieder der Wettkampfbetrieb innerhalb der

Hitler-Jugend

Innerhalb der Gebiete finden zahlreiche Meisterschaften statt, so die Handballmeisterschaft von Kurhessen in Kassel, ferner die oberrheinischen Hallenmeisterschaften in Straßburg und die Turnmeisterschaften der Westmark in Landau sowie die Hallen-Radsportmeisterschaften der Westmark in Neunkirchen. Das Gebiet Kurhessen führt in Kassel eine größere Veranstaltung durch, in deren Rahmen u. a. folgende Vergleichskämpfe stattfinden: Turnen: Kurhessen — Hessen-Nassau — Niedersachsen; Fechten: Kurhessen — Hessen-Nassau; Schwerathletik: Kurhessen — Mainfranken; Hallenhandball: Kurhessen — Düsseldorf und Radsport: Kurhessen — Westfalen — Moselland.

Verschiedenes

Der Sportgau Westmark führt in Neunkirchen (Saar) seine Gaumeisterschaften im Hallenradsport durch. Die Westmark-Leichtathleten treffen sich bei der Querfeldeinläufen der TSG Saargemünd, außerdem ist in der Westmark noch die große Bühnenschau im Saarbrücken zu erwähnen. Badens Leichtathleten tagen am Wochenende in Mannheim; in Heidelberg steigt eine größere Amateur-Boxveranstaltung. Skiwettkämpfe gibt es am Schliffkopf bei Baiersbronn im Schwarzwald, während in Garmisch-Partenkirchen eine Eissportveranstaltung vor Verwundeten abrollt. Am Mittwoch einer Schwimmfest werden in verschiedenen Wettbewerben auch Versehrte beteiligt sein.

TSG 61 Ludwigshafen — VfR

Nachdem die Offenbacher Kickers wegen eines noch ausstehenden Meisterschaftsspieles für 7. 3. nicht nach Mannheim freigegeben wurden, empfängt der VfR auf seinem Sportplatz a. d. Brauereien den alten Widersacher, die TSG 61. Diese Mannschaft, die am vergangenen Sonntag die starken Neunkircher Borussen klar distanzierte, wird auch für den VfR, der in seiner besten Besetzung antritt, ein gefährlicher Gegner sein. Dem Hauptspiel geht ein Treffen der beiden A1-Jugendmannschaften voraus.

Am 14. März tritt der VfR im Rahmen einer Doppelveranstaltung in Frankfurt gegen den FSpV an. Zum 21. März empfängt der VfR den RSC Straßburg in Mannheim und weilt am 28. März in Saarbrücken beim FV, der die Gaumeisterschaft vor Metz errang. Die Begegnung mit dem Offenbacher Kickers ist für 4. April vorgesehen.

Gauverbandsmeisterschaften der Sportkegler 1943

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die organisatorischen Vorarbeiten zur Durchführung des 6. Sportgruppen-Wettbewerbes beendet. Der Wettbewerb, der in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August durchgeführt wird, steht in diesem Jahr unter dem Leitwort „Stark für Arbeit und Sieg". Dadurch kommen Sinn und Zweck der „Kraft-durch-Freude"-Arbeit in den Sportgruppen klar zum Ausdruck und unterstreichen die Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung im Rahmen unserer totalen Kriegsführung.

Wieder Sportgruppen-Wettbewerb

Auf den im besten Zustande sich befindenden Bahnen der Kegelsporthalle des Vereins Mannheimer Kegler werden am Sonntag, 7. und 21. März 1943, die Gaumeisterschaften des Sportgaues Baden auf den Asphalt- und J-Bahnen ausgetragen. Am Sonntag, 7. März, starten sämtliche Einzelmeister auf beiden Bahnarten und am Sonntag, 21. März, alle Vier- und Vier-Mannschaften.

Hieran sind beteiligt die Vereine: MTG Weil (Rhein), Freiburg, Offenburg, Gaggenau, Karlsruhe, RTSG Karlsruhe, Heidelberg, Weinheim und Mannheim. Die Kämpfe laufen jeweils von 11 bis 15 Uhr. Am Start sind Karlsruher und Mannheimer deutsche Meistertitelträger, so daß in sportlicher Hinsicht schon Meisterleistungen gezeigt werden.

Der Fernwettkampf

Sporturlaub und lange Reisen wird es bis auf weiteres nicht mehr geben. Trotzdem ist aber auch im Kriege eine Möglichkeit gegeben, trennende Kilometer zu überbrücken, und zwar mit dem Fernwettkampf. Dieser Fernwettkampf ist nun absolut kein Kind des Krieges, eher schon eines der Termin-not; aber der Krieg hat die Fernwettkämpfe immer zahlreicher werden lassen, um schließlich sogar eine ganz neue Wettkampfform in Erscheinung zu bringen, der Volksländerkampf, so wie er zwischen Finnland und Schweden im Marschieren durchgeführt wurde. Wie erinnerlich sein dürfte, mußten in diesem Länderkampf bestimmte Strecken in vorgeschriebenen Mindestzeiten zurückgelegt werden. Leistung und Zahl der Aktiven im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte ergaben Finnland als Sieger. Ein ähnlicher Wettkampf ist jetzt im Skilauf, Schwimmen, Radfahren und Gehen zwischen Schweden und der Schweiz geplant.

Fernwettkämpfe können im Sport den Kampf Mann gegen Mann, der allein der Wertmesser menschlicher Willenskraft ist, natürlich nicht ersetzen; aber sie werden das Sportprogramm der nächsten Zeit wahrscheinlich wesentlich bereichern und den Vereinen ein Anreiz ihres Einsatzwillens sein.

Werner Bornhöft gefallen

Bei den schweren Kämpfen im Osten starb ein weiterer bekannter deutscher Leichtathlet den Heldentod: Werner Bornhöft, der frühere deutsche Hochsprungmeister und Rekordmann. Bornhöft kämpfte auf vielen Kampfplätzen des In- und Auslandes mit Erfolg. Er gehörte dem MTV Limbach in Sachsen an, in dessen Farben er 1927 erstmals mitteldeutscher Meister und dann 1962 auch deutscher Meister wurde. In Hannover verbesserte er den seit 1911 bestehenden deutschen Hochsprungrekord Paismanns von 1,92 Meter auf 1,93 Meter und 1934 schraubte er dann die Marke auf 1,94 Meter.

Fußball im Ausland

In **Italien** ergab die 22. Runde der Meisterschaft nicht weniger als fünf Begegnungen mit unentschiedenem Ausgang. Von den Mannschaften der Spitzengruppe konnte lediglich die Mailänder Ambrosiana siegreich bleiben, aber auch sie hatte große Mühe, gegen Triest 1:0 zu gewinnen. Tabellenführer Livorno rettete in Bari durch ein 1:1 immerhin einen wertvollen Punkt und das gleiche gilt für die Turiner Juventus, die beim Altmeister in Bologna 2:2 spielte. Der AC Turin kann dagegen das 0:0 im Heimspiel gegen Vicenza keinesfalls als einen Erfolg verbuchen. Weitere Ergebnisse: Venedig — Mailand 1:3; Liguria — Florenz 2:2; Atalanta — Rom 2:1; Lazio — Genua 1:1. Es führt weiter Livorno mit 32 Punkten vor Ambrosiana und AC Turin mit je 30 sowie Juventus mit 27 Punkten.

In **Ungarn** wurde am Sonntag nach einer mehrwöchigen Pause die Frühjahrsspielzeit gestartet. Aenderungen an der Spitze hat es nicht gegeben, denn die drei punktgleichen Mannschaften konnten ihre Heimspiele sicher gewinnen. Der NAC Großwardein schlug Kispest 3:1, Meister WMFC Csepel gewann 4:0 gegen Ujpest und Szolnok bezwang Salgotarjan mit 2:0. Die drei Spitzenreiter haben nun je 22:30 Punkte. Dahinter folgen, ebenfalls punktegleich, die Budapester Mannschaften Ferencvaros und Vasas, die am Sonntag ebenfalls siegreich waren. Ergebnisse: Ferencvaros — Klausenburg 8:2; Vasas — Szeged 3:1; Diosgyör Gamma 0:2; Elektromos — Törekves 1:1; Haladas — Neusatz 2:0.

In **Spanien** gab es am letzten Februar-Sonntag einige unerwartete Ergebnisse. So wurde der führende AC Bilbao von Sevilla mit 2:0 geschlagen, während Meister Valencia gegen Betis Sevilla 8:2 gewann. Sehr erfolgreich kämpften die beiden Madrider Mannschaften. Altmeister Athletic/Aviacion schlug den FC Barcelona 5:0 und der Real-Club war sogar mit 7:0 über Espanol Barcelona erfolgreich. Bilbao hat aber mit seinen 30 Punkten weiter eine klare Führung vor Sevilla (27), Castellon (26) und Valencia (26).

In den **Niederlanden** haben bereits die Endspiele begonnen, obwohl der Meister der Abteilung 1 (Titelverteidiger ADO den Haag oder Hermes Schiedam) noch aussteht. Einen sehr guten Start hatte Enschede, das in Heerenveen mit 5:1 Toren die Oberhand behielt. Auch Feijenoord Rotterdam, der Meister von 1940, brachte zwei Punkte heim, aber er bezwang Willem 2 Tilburg nur knapp mit 1:0.

Wispa Stettin schwamm in Stettin bei den Pommernmeisterschaften in der 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel mit 3:09,7 Minuten eine neue Jahresbestzeit. Die Staffel bestand aus Nodrig, Kuhnke und Laskowski, der die 100 Meter Kraul in 1:02 zurücklegte. Ueber 100 Meter Brust stellte Laskowski mit 1:12,2 gleichfalls eine neue Jahresbestzeit auf.

Ungarns Amateurboxer traten in Basel gegen eine zweite schweizerische Auswahlstaffel an und siegten überlegen mit 12:2 Punkten.

Finnlands Skiläufer sind dem Ruf zur Teilnahme an den Landesmeisterschaften am Wochenende in Lahti überaus zahlreich gefolgt. Insgesamt haben 383 Mann gemeldet, davon allein 267 für den Langlauf über 18 Klm.

Wirtschafts-Meldungen

Hauptversammlung der Ufa

In der am 4. März abgehaltenen HV der Universum-Film AG für das Geschäftsjahr 41/42 waren vom Aktienkapital von 80,00 Mill. RM 80,00 Mill. RM vertreten. Die im Geschäftsbericht vorgeschlagene Verwendung des bilanzmäßigen Reingewinns, die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden einstimmig beschlossen.

Der gesamte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden Dir. Heinr. Janen, Berlin-Film, sowie Dr. Ludwig Klitzsch, der gleichzeitig seinen Vorsitz innerhalb des Vorstandes der Gesellschaft niederlegte. Dr. Ludwig Klitzsch wurde in der anschließenden konstituierenden Aufsichtsratssitzung an Stelle des vor wenigen Monaten verstorbenen Staatsrates Dr. Georg von Stauß zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Ministerialdirektor a. D. Dr. Alfred Olscher wurde als stellvertretender Vorsitzer des Aufsichtsrates wiedergewählt.

* **Maschinenfabrik Hartmann AG, Offenbach a. M.** Der HV am 6. März wird die Verteilung von wieder 8½ v. H. Dividende auf das um 0,20 auf 1,20 Mill. RM berichtigte Kapital vorgeschlagen. Das Unternehmen war 1942 in allen Abteilungen voll beschäftigt. Einschl. 16 029 (9 860) RM Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 110 343 (99 754) RM.

* **Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen-Rh.** Der Aufsichtsrat der Pfälzischen Hypothekenbank Ludwigshafen-Rh. hat den Jahresabschluß für 1942 gebilligt, der eine Verstärkung der Unterlagenrücklagen für die Pfandbriefausgabe um 1,3 Mill. zum Teil aus dem Jahresgewinn, zum Teil aus freiwerdenden Wertberichtigungen und einen Gewinn vorsieht, der die Ausschüttung eines Gewinnanteils von wieder 5 v. H. gestattet.

* **Arbed Vereinigte Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen AG Luxemburg.** Das Unternehmen beruft auf den 8. April nach Luxemburg eine aoHV und anschließend eine ao HV ein. Der ersteren werden die Abschlüsse für 1940 und 1941 vorgelegt, letzterer die Reichsmarkeröffnungsbilanz zum 1. 1. 1942 und die Umstellung des Kapitals sowie die Anpassung der Satzung an das deutsche Aktienrecht.

* **Persönliches.** Das Vorstandsmitglied der IG Farbenindustrie AG und oberster Leiter der Agfa-Verkaufsgruppen für Photo, Kunstseide, Filme und Rohstoffe der IG Farben, Kommerzienrat Wilhelm Otto, begeht am 28. März 1943 seinen 60. Geburtstag. 1927 ist Kommerzienrat Otto in die Direktion der Agfa übergetreten und übernahm 1931 die kaufmännische Gesamtleitung der Agfa. Kommerzienrat Ottos Initiative und Tatkraft trug zur straffen Reorganisation der Kunstseide-Märkte sowie zur Einführung der neuen vollsynthetischen Fasern wesentlich bei. Kommerzienrat Otto ist u. a. Mitglied des Präsidiums der Reichsvereinigung chemische Faser, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Rohfilmindustrie und Beirat der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie. — Laut Mitteilung der rheinischen Braunkohlensyndikat GmbH, Köln, ist der bisherige stellvertretende Geschäftsführer Ferdinand Canitz zum ordentlichen Geschäftsführer bestellt worden. Paul Heinen (Bonn) wurde zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Karl Theißen ist nicht mehr Geschäftsführer.

* **Neue Anleihe der Schweiz.** Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 300 Mill. Fr. zur Konsolidierung schwebender Schulden und zur Bereitstellung flüssiger Mittel zur Deckung der laufenden Bedürfnisse der Eidgenossenschaft aufzunehmen. Es handelt sich um die 7. Anleihe des Bundes seit Kriegsausbruch.

Briefkasten

A. W. Ihre Mutter kann über ihr Eigentum verfügen, soweit nicht der Erlaß des Führers über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken im Kriege vom 28. Juli 1942 (RGBl. S. 481) diesem Verfügungsrecht entgegensteht. Nach diesem Erlaß hat jeder nicht unbedingt notwendige rechtsgeschäftliche Eigentums- und Besitzwechsel zu unterbleiben. Nur wenn die Rücksicht auf die Erzeugung oder die ordnungsmäßige Bewirtschaftung einen Wechsel verlangen oder zwingende persönliche Gründe ihn erfordern, kann er zugelassen werden. Ob eine der genannten Voraussetzungen vorliegt, kann ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse nicht gesagt werden. Ihr Bruder hat den Erlös, den ihm der Verkauf des Holzes des gefällten Baumes gebracht hat, Ihrer Mutter herauszugeben. Die Forderung eines Testaments ist auch im Wege eines Nachtrags möglich.

A. W. Die erste Frage können wir nicht beantworten, da wir hierüber keine Angaben besitzen. Der erfolgreichste Flieger der Legion Condor war Oberst Mölders mit 14 Abschüssen.

M. Hl. Eine Klage ist in diesem Falle nicht möglich. Sie können nur, wenn Sie verlobt waren, Ihre Geschenke zurückverlangen.

A. B. „Was bedeutet Din-Format? Wie ist Din-Format entstanden?" — Din ist die Abkürzung für ursprünglich: Deutsche Industrie-Normen. Dinformat ist ein Papierformat. Ausgangsform ist das Format A0, dessen Fläche 1 qm ist. Die Größe des Einheitsbogens beträgt 210 × 297 mm. Das Dinformat ist deutschen Ursprungs.

A. B. Wenden Sie sich an das Wehrbezirkskommando.

Frau T. Wi. Wenn der Mann seine Strafe bereits angetreten hat, kann er nicht in Urlaub fahren und auch keine Gegenstände nach Hause schicken.

K. E. Sie haben diesmal recht. 5-Markstücke aus Gold hat es früher in Deutschland gegeben.

H. F., Neckargerach. Sie befragen am zweckmäßigsten einen Tierarzt.

L. St., Lampertheim. Uebergeben Sie die Mietangelegenheit dem Mieteinigungsamt.

A. A., Mannheim. Nach dem Grundsatz der Vertragsfreiheit ist es — abgesehen von dem Fall des § 276 Abs. 2 BGB (die Haftung wegen Vorsatzes kann dem Schuldner nicht im voraus erlassen werden) — gestattet, die Haftung des Schuldners durch Rechtsgeschäft zu beiseren, zu mindern oder auszuschließen. Letzterer Fall liegt hier vor. Der Ausschluß der Haftung des Wäschereibesitzers für abhanden gekommene Wäsche ist nach Sachlage als vertraglich vereinbart anzusehen. Ein Verstoß gegen die guten Sitten oder gesundes Volksempfinden dürfte in der getroffenen Vereinbarung nicht zu finden sein, zumal die Ausnützung einer Monopolstellung durch den Wäschereibesitzer nicht vorliegt. Von einer Klage gegen den Wäschereibesitzer können wir uns daher keinen Erfolg versprechen. Wir empfehlen Ihnen aber, auf Grund einer von dem Wäschereibesitzer auszustellenden Bescheinigung beim Wirtschaftsamt die Ausstellung eines Bezugscheines, auf Grund dessen Sie sich Ersatz für abhanden gekommene Wäsche beschaffen könnten, zu beantragen.

Frau Elle. Von einer solchen Regelung ist uns nichts bekannt.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel	3.	4.	5.	Rhein-Pegel	3.	4.	5.
Rheinfelden	1.96	1.93	1.94	Mannheim	2.22	2.28	2.20
Breisach	1.38	1.47	1.49	Kaub	1.58	1.52	1.50
Kehl	2.10	2.05	2.07	Köln	1.56	1.46	1.45
Straßburg	1.92	1.93	1.93	Neckar-Pegel:			
Maxau	3.36	3.30	3.40	Mannheim	2.32	2.30	2.32

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser lieber Sohn und Bruder

Gerhard Markgraf

Freiwilliger der Luftwaffe

ist im blühenden Alter von 19½ Jahren im Osten gefallen.

Mannheim (Haardtstraße 10).

In unsagbarer, tiefer Trauer:
Familie Otto Markgraf.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, herzensgute Frau

Katharina Krone

plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:
Der schwergeprüfte, kranke Gatte
Wilhelm Krone und Verwandte.
Käfertal 12.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 6. März 1943, nachmittags 3 Uhr, in Käfertal statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Freitag, 5. März 1943, von 15 Uhr, bis Samstag, 6. März 1943, 12 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. d. Ausw.-Karte
1. Assel	1111—1340
2. Großberger	931—1140
3. Heintz	851—1110
4. Keilbach	1381—1620
5. Krämer	2171—2660
6. Fricklinger	1871—2200
7. Mayer	2001—2400
8. Müller	1741—2130
9. Nordsee, S 1	7241—8200
9a. Nordsee, Mittelstr.	12061—12370
10. Bealing	2471—2750
11. Seppich	1851—2240
12. Vogelmann	2371—2990
13. Wittig	1311—1750
14. Zeilfelder	671—770
15. Zöller	1051—1160
16. Adler/Otto Butsch	1311—1570
17. Eder	391—550
18. Erdmann	631—740
19. Roth	501—600
20. Droll	411—460
21. Petz	201—270
22. Hofmann	341—390
23. J. Schreiber, Fr'feld	301—340
24. J. Schreiber, Seckenheim	451—570
25. J. Schreiber, Sandhofen	441—490
26. Gerdes, Seckenheim	201—240
27. Uebele	1431—1680
28. J. Schreiber, Neuostheim	161—210
29. J. Schreiber, Neck. Str.	341—390
30. Verbr.-Gen. Uhlandstr.	151—200
31. Verbr.-Gen. Waldstadt	121—160
32. Verbr.-Gen. H.-Lanz-Str.	201—240
33. Verbr.-Gen. Mittelstr.	181—270
34. Schreiner, Sandhofen	1181—1380
35. Koch	901—1130
36. Wellenreuther	631—770
37. Walk	501—690
38. Grosser	811—970
39. Anker	301—370

Da ein Wagen Fische noch nicht eingetroffen ist, die für ihn aufzurufenden Nummern aber schon festgelegt sind, müssen diese Nummern heute ausfallen. Der Aufruf erfolgt aber in den nächsten Tagen. Die in Frage kommenden Verbraucher werden daher gebeten, nicht bei den Fischfachgeschäften wegen der Belieferung nachzufragen. Städt. Ernährungsamt Mhm.

Erfassung des Jahrgangs 1932/33 und der Jahrgänge 1926—1929 (Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 16. Dez. 1940)

Nach dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. XII. 1936 (Reichsgesetzblatt I, S. 993) wird die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitlerjugend zusammengefaßt. Auf Grund der 2. Durchführungsverordnung (Jugenddienstverordnung) vom 25. 3. 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 710) sind alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts vom 10. bis vollendeten 18. Lebensjahr verpflichtet, in der Hitlerjugend Dienst zu tun. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat nunmehr mit Erlaß vom 16. XII. 1940 die **Erfassung der in der Zeit vom 1. V. 1932 bis zum 30. VI. 1933 geborenen Jugendlichen** (Jahrgang 1932/33 und der Jahrgänge 1926—1929) angeordnet. Auch zurückgestellte Jugendliche aus früheren Jahrgängen haben sich zu den nachstehenden Erfassungszeiten zu melden. Alle Jugendlichen des aufgerufenen Jahrgangs sind zur Erfassung anzumelden. Zur Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen verpflichtet. Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht werden gemäß § 12 der Jugenddienstverordnung bestraft. Nicht zu melden haben sich Juden und solche jüdische Mischlinge, die nach § 5 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. XI. 1935 (Reichsgesetzblatt I, S. 1333) als Juden gelten. Bei der Erfassung ist ein Nachweis über die Zugehörigkeit zum Jahrgang 1932/33 und der Jahrgänge 1926—1929 vorzulegen. Es genügen alle amtlichen Unterlagen, aus denen die Geburtszeit des Jugendlichen eindeutig hervorgeht, z. B. auch Familienbücher. Die in den Schulen bereits verteilten HJ-Meldescheine sind bei der Erfassung ausgefüllt abzugeben. Jugendliche, die einen Meldeschein nicht erhalten haben sollten, haben sich diesen umgehend bei der Banndienststelle (Hildastraße 15) bzw. im Landkreis bei den HJ-Meldestellen abzuholen. Auf Antrag des gesetzlichen Vertreters können Jugendliche aus gesundheitlichen oder anderen dringenden Gründen vom HJ-Dienst zurückgestellt oder befreit werden. Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung sind schriftlich bei der Erfassung abzugeben. Die Erfassung findet ortsgruppenweise in den in unserer Ausgabe vom Mittwoch, 3. März genannten Meldestellen am 6. und 7. März statt, und zwar am Samstag, dem 6. März, von 15—18 Uhr für den Jahrgang 1932/33 und am Sonntag, dem 7. März, von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr für die Jahrgänge 1926—1929.

Mannheim, 25. Febr. 1943. Der Kreisleiter der NSDAP des Kreises Mannheim: Schneider, Ober-Bereichsleiter der NSDAP. - Die Mädelführerin des Bannes Mannheim (171): Trudel Weber, Hauptmädelführerin. - Der K.-Führer des Bannes Mannheim (171): J. Barth, Stammführer.

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Samstag, 6. März 1943, von 8½—13 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen d. Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. d. Ausw.-Karte
1. Assel	861—1110
2. Großberger	751—930
3. Heintz	781—850
4. Keilbach	1341—1380
5. Krämer	1821—2170
6. Fricklinger	1581—1870
7. Mayer	1731—2000
8. Müller	1411—1740
9. Nordsee, S 1 6041—7240 u. f. Schiffer	
9a. Nordsee, Mittelstr.	12001—12060
und	1771—2000
10. Bealing	1981—2420
11. Seppich	1581—1850
12. Vogelmann	2091—2370
13. Wittig	1261—1310
14. Zeilfelder	531—670
15. Zöller	871—1050
16. Adler/Otto Butsch	1091—1310
17. Eder	281—390
18. Erdmann	531—630
19. Roth	441—500
20. Droll	351—410
21. Petz	271—320
22. Hofmann	291—340
23. J. Schreiber, Fr'feld	261—300
24. J. Schreiber, Seckenheim	361—450
25. J. Schreiber, Sandhofen	391—440
26. Gerdes, Seckenheim	231—700
27. Uebele	1151—1430
29. J. Schreiber, Neck. Str.	281—340
34. Schreiner, Sandhofen	981—1180
35. Koch	841—900
36. Wellenreuther	521—630
37. Walk	491—500
38. Grosser	691—810
39. Anker	251—300

Städt. Ernährungsamt Mannheim.

NSKOV. Die Sprechstunden der Kreisdienststelle der NS-Kriegsopferversorgung in Mannheim, M 2, 4, sind wie folgt: Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 10—12 und von 15—17 Uhr. Donnerstag und Samstag sind keine Sprechstunden. Anträge auf Elterngabe werden in den Sprechstunden entgegengenommen.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 6. März. Vorstellung Nr. 204. Miete A 17, 1. Sondermiete A 9: **„Iphigenie in Delphi".** Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libelle. Vom 1. bis 15. März täglich 19 Uhr, jeden Mittw., Do. u. Sonnt. auch nachm. 15 Uhr: „Exzentrische Delikatessen in einem feinen Programm!" (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf je weils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. - Sonntag, 7. März, 11 Uhr vorm.: Sondervorstellg. zu Gunsten des WHW (der Reinerlös kommt dem WHW zugute) mit d. vollen Programm. Kassenöffnung 10 Uhr. Vorverkauf für diese Veranstaltung täglich 9.30—11.30 Uhr und abends.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Große Leistung - gute Laune! - Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. Sonnt. auch 16.00 Uhr. Vorverkauf tägl. 10-12 u. 14-17 Uhr. Tel. 226 01. Sonntag, 7. März, vorm. 11 Uhr: Sondervorstellung zugunsten des WHW. Kassenöffnung 10 Uhr vorm. Vorverkauf auch für diese Vorstellung täglich wie üblich.

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K 2, 32. Fernspr. 287 90. - Zugunsten des WHW veranstalten wir am Sonntag, dem 7. März, 11.00 Uhr vorm. eine Sondervorstellung mit vollem Programm. (Der Reinerlös kommt dem WHW zugute.) Kartenverkauf wie nachstehend.

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K 2, 32. Fernspr. 287 90. - Vom 1.—15. März 1943 das Programm der frohen Laune - mit Adi Walz und Paul Leitner in der Lachszene „Das kleine Brautgeschenk". Außerdem das große Weltstadtprogramm. Tägl. 19.30, Mittw., Samst. u. Sonntag auch 15.30 Uhr. Vorverkauf täglich: KdF, Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, von 10-12 u. 15 bis 17 Uhr und an der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Städt. Planetarium. Sonntag, den 7. März, 15 Uhr, 16.30 u. 18 Uhr: Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen": Die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe, Jungfrau u. die angrenzenden Sternbilder. Eintritt 0.50 u. 0.25 RM. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung Roy - Mannheim: Schlafzimmer u. a. Einzelmöbel am 8. März 1943, ab 10.00 Uhr.

OFFENE STELLEN

Vorkalkulatoren, Terminverfolger, Sachbearbeiter für Auftrags- und Bestellwesen suchen wir für unser Werk. Bewerber melden sich unter dem Kennwort „Aufstiegsmöglichkeit 4444" an die Ala, Wien I, Wollzeile 16. 1081

Bedeut. Bauunternehmen sucht für Hauptzentrale und für auswärt. Baustellen: Buchhalter od. Buchhalterinnen, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Lohnbuchhalter od. Lohnbuchhalterinnen, Kontoristinnen. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Beifügung von Zeugnisabschr. unter Nr. 1388.

Anordnungen der NSDAP

NS - Frauenschaft. - Ortsgruppen: Am Sonntag, 7. 3., nehmen alle Frauen an der Kundgebung der NSDAP am 11 Uhr im Rosengarten teil. Die Plätze müssen bis 10.40 Uhr auf der Empore eingenommen sein. Für Mitarbeiterinnen ist die Teilnahme Pflicht. - Abteilungsleiterinnen für Propaganda: Wir bitten, die Eintrittskarten für Ufa und Gloria bis Freitag abzurechnen. - Wohlgelegen: 5. 3., 20 Uhr, nehmen alle Mitarbeiter am Appell der NSDAP im „Deutschen Hof" teil. 7. 3. nehmen die Mitarbeiterinnen an der Kundgebung im Rosengarten teil. Treffp. 10.30 Uhr, Ecke Friedrichsplatz vor dem Rosengarten. - Neckarstadt-Ost: Sonntag, 10.15 Uhr, treffen sich die Mitarbeiterinnen an der Adolf-Hitler-Brücke zum Besuch der Kundgebung der NSDAP im Rosengart.

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung und Erfolg! - Heute Premiere! - Marika Rökk als strahlender u. tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film: **„Hab mich lieb".** Weitere Darsteller: Viktor Staal, Hans Brausewetter, Mady Rahl, Aribert Wäscher u. a. Spielleitung: Harald Braun. — Neueste Deutsche Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. - Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr bringen wir anläßlich des 25jährigen Bestehens der Ufa eine große **Kulturfilm-Sonderveranstaltung!** Wir zeigen: „Pirsch unter Wasser", „Ponny", „Ostpreußens Wüste am Meer", „Frühling in den Vogesen". Dazu Neueste Deutsche Wochenschau! Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse erhältlich!

Alhambra. 2. Woche! Der überragende Erfolg! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. - Ein eindrucksvolles Spitzenwerk des ungarischen Filmschaffens: **„Vision am See"** mit Paul Javor, Klari Tolnay, Elisabeth Simor. In deutscher Sprache. Ein großes und schönes Erlebnis, das jedes empfindsame Herz zum Mitschlagen bewegen wird. - Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugdl. nicht zugel.!

Alhambra. - Nochmalige Wiederholung! Sonntagvorm. 10.45 Uhr Frühvorstellung! Der große Dokumentarfilm: **„Himmelstürmer".** - Geburt und Geschichte des Fliegens! Gestaltet v. Walter Jerven. Diese spannende Reportage enthält fast ausschließlich Originalaufnahmen, die das Werden des Fliegens von seinen ersten Anfängen bis zur Gegenwart zeigen. Die Wochenschau! Jgdl. zugel.!

Schauburg. Heute die große Lustspiel-Premiere! 1.25, 3.15, 5.05 und 7.20 Uhr: **„Liebeskomödie".** Dieser heitere Berlin-Film, in Szene gesetzt von Theo Lingen u. in den Hauptrollen mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, Theo Lingen, Hertha Mayen, Ruth Lommel, Ursula Herking und Rudolf Carl besetzt, schildert die amüsanten Verwirrungen und Konflikte zweier Liebespaare, denen Amor ein Bein nach dem anderen stellt. - Musik: Werner Bochmann. — Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast Seckenheimer Str. 13. Bis einschl. Samstag! **„Die Landstreicher".** - Eine entzückende Film - Operette mit Paul Hörbiger, Lucie- Englisch, Gretl Theimer, Rudolf Carl, Rudolf Platte. - Neueste Wochenschau. Beginn: 2.40, 5.00 und 7.20 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast Seckenheimer Str. 13. Voranzeige! Ab Sonntag: **„Meine Frau Teresa".** - Eine amüsante moderne Ehegeschichte mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker u. a.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Der große Lustspiel - Erfolg: **„Meine Frau Teresa"** mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Mady Rahl, Harald Paulsen, Rolf Weih. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.40, 5.45, 7.35, Sonntag ab 1.45.

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Täglich der große Erfolg! - In Erstaufführung: **„Mädchen in Not"** - mit Alida Valli, Fosco Giachetti. - Ein Film der Innerlichkeit und des Herzens - ein ergreifendes Schicksal aus unseren Tagen. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen! - Beginn: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00 und 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Magda Schneider, Ivan Petrovich **„Frauenliebe - Frauenleid".** Ein zu Herzen gehend. Film d. Märk.! Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.30, 5.45, 7.20. Sonntag ab 1.25.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr. Beg. mit d. Hauptfilm: **„Leichte Kavallerie"** mit Marika Rökk.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. 2 Märchenvorstellungen Samstag 3 Uhr u. Sonntag 1.30: **„Rumpelstilzchen".**

Regina Neckarau, Fernruf 482 76. Für Ufa-Jubiläumswoche! Tägl. Beginn mit Wochenschau 5.15 u. 7.30, Sonntag 4.15 und 7.00 Uhr: Wirbelnde Tänze - mitreißende Musik - herrliche Balletszenen - Frauenlachen und Geigenjubel in dem heiteren und beglückenden 1000. Ufa - Film: **„Bal paré".** — Sonntagnachm.: Große Jugend- und Familien-Vorstellung.

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag bis einschließl. Dienstag Wo. 7.10, So. 2.30, 4.45, 7.10 Uhr **„Fronttheater".** Heli Finkenzeller, René Deltgen, Wilhelm Strienz, Hedi und Margot Höpfner u. a. - Wochenschau. - Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Montag: Grethe Weiser, Johannes Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander u. a. in: **„Oh, diese Männer".** - Ein Film für Frohsinn und gute Laune. - Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Bis Montag: **„Stimme des Herzens".** Das Schicksal einer schönen Frau mit Marianne Hoppe u. E. v. Klipstein. - Jugendverbot!

Odeon-Lichtspiele, G 7, Nr. 10. - Heute bis Sonntag: **„Schicksal"** mit Heinr. George, Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg u. a. Anfang: Wo. 4.40, 7.00, So. 2.40, 4.40, 7.00 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten! Jugdl. keinen Zutritt!

Vereine und Gesellschaften

Turnverein Mannheim von 1846. Wir laden hiermit uns. erwachs. Mitglieder zu der am Sonntag, dem 7. März, nachm. 15.30 Uhr, stattfindenden Hauptversammlg. ein u. bitten um zahlreiche Beteiligung. Die Vereinsführung.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Ufa zeigen wir

Eine charmante Komödie mit bezaubernd strahlender Laune!

Ein Ufa-Film mit **Marika Rökk, Viktor Staal, Hans Brausewetter** und andere.
Spielleitung: Harald Braun
Neueste deutsche Wochenschau!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
2.00, 4.30, 7.15 Uhr

UFA-PALAST

Heute Lustspiel-Premiere!

Ein Berlin-Film mit
Magda Schneider, Lizzi Waldmüller
Johannes Riemann, A. Matterstock
Theo Lingen, Hertha Mayen
REGIE: THEO LINGEN
Kulturfilm - Wochenschau
1.25, 3.15, 5.05 und 7.20 Uhr

SCHAUBURG Jugendliche nicht zugel.

DEUTSCHE
MAIZENA
WERKE A·G
HAMBURG

hochwertige Nährmittel pharmazeutische Präparate